

**Westfälische Wilhelms- Universität Münster  
Institut für Soziologie  
Sommersemester 2003  
Praktikumbericht  
Wissenschaftliche Betreuung: Prof. Dr. Lauterbach**

**Bericht zum Praktikum  
beim Bundesverband des  
Deutschen Kinderschutzbundes e.V.  
vom 01.07 – 22.08.2003**

Vorgelegt von  
Désirée Frese  
Soziologie (M.A. HF)  
NF: Politikwissenschaften und Kultur, Kommunikation und Management  
4. Fachsemester

## Inhaltsverzeichnis

	Seite
<b>I Praktikumbericht</b>	
1. Beweggründe für ein Praktikum beim Deutschen Kinderschutzbund und Organisation des Praktikums	3
2. Vorstellung der Praktikumsstelle	4
2.1 Geschichte, Organisation und Leitbild des Deutschen Kinderschutzbundes	4
2.2 Aufbau der Geschäftsstelle des Bundesverbandes in Hannover und ihre Aufgaben	7
3. Projekte und Arbeitsinhalte der Geschäftsstelle in der Praktikumszeit	8
4. Eigene Tätigkeit: Erstellung eines Kurzberichtes zum Thema Kinderarmut	8
5. Normaler Arbeitsalltag	10
6. Besondere Erfahrungen und Tätigkeiten	10
6.1 Das Thema Kinderarmut auf Lobbyebene: Die Bundespressekonferenz des DKSB und des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes	10 11
6.2 Das Thema Kinderarmut auf Praxisebene: Hospitation im Kinderhaus „Blauer Elefant“ Hildesheim	12
7. Kritische Würdigung des Praktikums	13
<b>II Kinderarmut als ein soziologisch relevantes Thema</b>	<b>15</b>
1. Bestandsaufnahme der Kinderarmut in der BRD	16
2. Ursachen	16
3. Folgen	21
4. Ausblick	24
<b>Literaturbericht für den Deutschen Kinderschutzbund</b>	<b>26</b>

## **I Praktikumbericht**

### **1. Beweggründe für ein Praktikum beim Deutschen Kinderschutzbund und Organisation des Praktikums**

Da ich während des Grundstudiums ein besonderes Interesse für die Familien- und Bildungssoziologie entwickelt habe, war einer meiner wichtigsten Beweggründe, ein Praktikum zu machen, um Gelegenheit zu erhalten, diese Bereiche als thematische Schwerpunkte für mein weiteres Studium zu überprüfen. Darüber hinaus wollte ich erste berufspraktische Erfahrungen sammeln, um einerseits einen Einblick in die Organisation und die Abläufe der Arbeitswelt zu erhalten und zum anderen, um mir einen ersten Überblick über eventuelle zukünftige Arbeitsbereiche im Bildungssektor bzw. familienpolitischen Bereich zu verschaffen. Besonders reizvoll fand ich dabei solche Institutionen, die am politischen Entscheidungsprozess beteiligt sind und Lobbyarbeit betreiben. Da ich Politikwissenschaften im Nebenfach studiere, interessierten mich gerade die Interaktionen und Strukturen, die als Rahmenbedingungen die politische Entscheidungsfindung beeinflussen und prägen.

Durch das Verfolgen der bildungs- und familienpolitischen Themen in den Medien bin ich öfters auf die Gewerkschaft für Erziehung und Wissenschaft und den Deutschen Kinderschutzbund gestoßen. Nach Internetrecherchen habe ich schließlich im Dezember beschlossen, mich bei beiden Organisationen für die Zeit vom 01.05.03 - 31.8.03 zu bewerben. Ich erhielt Ende Januar Antwort und wurde zu Vorstellungsgesprächen eingeladen.

In diesen wurden die jeweiligen Arbeitsinhalte eher grob umrissen. Bei der GEW hat sich nach längerer E-mail - Korrespondenz und weiterer interner Absprache ein Arbeitsfeld gefunden, beim DKSB wurde das Thema Kinderarmut und die Erstellung eines Kurzberichtes als Aufgabe formuliert, wobei nähere Angaben und Eingrenzung auf den Anfang des Praktikums verlegt wurden.

Ich habe bei beiden Praktika jeweils etwa drei - bis vier Wochen vor Praktikumbeginn in den dortigen regionalen Zeitungen (für Essen: Stadtanzeiger, für Hannover: Hannoversche Allgemeine Zeitung) per Internet und Telefon eine Suchanzeige für eine möblierte Unterkunft zur Zwischenmiete aufgegeben und bin jeweils an einem Tag

hingefahren, um die Zimmer anzugucken. Ich hatte Glück und habe schnell, schöne und preiswerte Unterkünfte gefunden.

## **2. Vorstellung der Praktikumsstelle**

### **2. 1 Geschichte, Organisation und Leitbild des Deutschen Kinderschutzbundes**

Der Bundesverband des Deutschen Kinderschutzbundes ist ein gemeinnütziger Verband. Er ist überparteilich und überkonfessionell und verfolgt keine eigenwirtschaftlichen Zwecke, sondern:

- die Verwirklichung einer kinderfreundlichen Gesellschaft
- die Förderung der geistigen, psychischen, sozialen und körperlichen Entwicklung der Kinder
- Schutz der Kinder vor Ausgrenzung, Diskriminierung und Gewalt jeder Art
- soziale Gerechtigkeit für alle Kinder
- Beteiligung der Kinder bei allen Entscheidungen, Planungen und Maßnahmen, die sie betreffen
- die Umsetzung des UN- Übereinkommens über Kinderrechte

Diese genannten Ziele will der DKSB erreichen, indem er Öffentlichkeitsarbeit betreibt, beispielsweise durch Bereitstellung von Infomaterial und Publikationen (z.B. eigene Mitgliederzeitschrift „Kinderschutz aktuell“) und Durchführung von Kampagnen, um somit die öffentliche Meinung und das soziale Klima zu beeinflussen. Der DKSB führt Fortbildungen, Tagungen und Kongresse durch, welche die Bundesarbeitsgemeinschaften, Landes - und Ortsverbände fördern. Er will Politik und Verwaltung zu kinderfreundlichen Entscheidungen anregen und bei der Durchsetzung und Planung solcher Entscheidungen beraten. Er fordert von der Wirtschaft und den Medien gegenüber Kindern verantwortliches Handeln ein und arbeitet mit ihnen zusammen bei der Planung und Herstellung kindgerechter Produkte. Darüber hinaus kooperiert der DKSB mit anderen nationalen und internationalen Organisationen, die vergleichbare Ziele verfolgen und unterstützt entsprechende Initiativen. Ihm kommt des Weiteren die wichtige Funktion zu, Mittel für die Finanzierung des Verbandes und die Förderung besonderer Aktivitäten einzuwerben.

Mitglieder des Verbandes sind

- Orts- und Kreis- und Landesverbände des DKSB
- Mitglieder des Bundesvorstandes
- Ehrenpräsident/in
- Ehrenmitglieder
- Bundesarbeitsgemeinschaften
- juristische Personen als fördernde Mitglieder

Der Bundesverband finanziert sich durch seine Mitglieder, die nach dem jeweiligen Beschluss der Mitgliederversammlung einen Jahresbeitrag an den Bundesverband zahlen.

Organe des DKSB sind die Mitgliederversammlung und der Bundesvorstand. Die Mitgliederversammlung nimmt in erster Linie als Aufgaben die Wahl der Vorstandsmitglieder und die Beschlussfassung zur Vorgehensweise in mehreren Themengebieten wahr, wie z.B. Haushalt, Schwerpunktthemen, Gründung von Bundesarbeitsgemeinschaften, Richtlinien für die Arbeit etc..

Der Bundesvorstand wird für die Dauer von vier Jahren gewählt, er leitet die Verbandsarbeit zwischen den Mitgliederversammlungen und setzt die Beschlüsse der Mitgliederversammlung um.

Der DKSB wurde 1953 in Hamburg gegründet und machte sich zunächst zur Aufgabe, Familien und Kindern, die unter den Folgen des zweiten Weltkrieges (Wohnungsnot, Mangelernährung, unzureichende Bekleidung, unvollständige Familien) litten, zu helfen. Ein Jahr nach der Gründung gehörten dem DKSB bereits 35 Ortsverbände an, die Projekte und Aktionen zur Verbesserung der materiellen Lage bedürftiger Familien durchführten, bei Wohnungssuche halfen und sich für Verbesserungen in den Obdachlosenquartieren einsetzten.

Zu den ersten Schwerpunkten der Verbandsarbeit gehörte, sich gegen den Missbrauch elterlicher Fürsorge einzusetzen. Der DKSB forderte bei körperlicher und seelischer Misshandlung und Vernachlässigung in Pflege, Aufsicht und Erziehung eine harte Bestrafung der Täter. Ein weiterer erster Schwerpunkt war die Aufklärung der Öffentlichkeit über Erziehungsfragen. In diesem Bereich baute der DKSB sein Angebot in den 60er Jahren aus. Hinzu kam, dass er sich immer mehr bei politischen

Entscheidungen einbrachte und Eingaben an den Gesetzgeber zur Änderung gesetzlicher Bestimmungen machte und dafür kämpfte, dass Kindern eine eigene Rechtspersönlichkeit zuerkannt wird.

Bis zur Mitte der 70er hatte sich der DKSB nicht nur mit 150 Ortsverbänden und 25.000 Mitgliedern vergrößert, sondern sich auch als gesellschaftspolitisches Sprachrohr für Kinderinteressen positioniert. Die Ortsverbände nahmen verstärkt Einfluss auf kommunalpolitische Entscheidungen und es entstanden erste Sorgen- und Krisentelefone. Der DKSB gewann immer mehr an Professionalität was sich dadurch ausdrückte, dass in den Geschäftsstellen mehr hauptamtliche Kräfte eingestellt wurden und die praktische Arbeit durch theoretische Begründungen untermauert wurde. In dieser Zeit etablierte sich das Thema „Gewalt gegen Kinder“ als zentraler Arbeitsbereich.

Anfang der 80er Jahre richtete sich das Engagement eher auf Themen wie der Zunahme der sozialen Ungleichheit, der wachsenden Kluft zwischen Arm und Reich oder der nachhaltigen Umweltzerstörung. Es erschienen vom DKSB in diesen Themenbereichen mehrere Broschüren.

Anfang der 90er Jahre machte der DKSB die UN - Kinderrechtskonvention zur Grundlage seiner Arbeit (1993). Darüber hinaus schloss er sich mit dem Deutschen Kinderhilfswerk, terre des hommes und UNICEF zum „Aktionsbündnis für Kinderrechte“ zusammen, dessen Ziel unter anderem der Einsatz von Kinderbeauftragten auf Bundes-, Landes und Kommunalebene ist. Bisher ist lediglich die Einrichtung einer Kinderkommission im Bundestag und die Einsetzung von Kinderbeauftragten in manchen Kommunen und Ländern. Als ein Schwerpunkt der Arbeit des DKSB Anfang der 90er kann vor allem der Aufbau der Kinderschutzarbeit und die Gründung neuer Orts- und Landesverbände in den neuen Bundesländern gelten.

In diesem Zeitraum rückte auch die stärkere Etablierung der Armutproblematik im Mittelpunkt. Es wurde das Arbeitsprogramm „Reiches Land - Arme Kinder“ verabschiedet. Mit Anzeigen, TV - Spots und Plakaten wurde auf dieses Thema aufmerksam gemacht. Die nächsten Kampagnen zu diesem Thema folgten 1997 und 2000. Sie trugen den Titel „Arme Kinder - Armes Deutschland“ und „Was sind dem Staat

die Kinder wert ?“. Im Rahmen dieser Kampagnen forderte. Der DKSB ein bedarfsge-  
rechtes Kindergeld und eine familienunabhängige Existenzsicherung.

2000 konnte der DKSB den Einzug des Rechtes eines jeden Kindes auf gewaltfreie  
Erziehung feiern. Seitdem arbeitet der DKSB nun in diesem Bereich für die Verwirkli-  
chung der gewaltfreien Erziehung und führt dazu Kampagnen durch (z.B. „Helfen statt  
Schweigen“) und bietet Fortbildungen und Informationen an.

## 2.1 Aufbau der Geschäftsstelle des Bundesverbandes in Hannover und ihre Aufgaben

Zur Aufgabe hat die Bundesgeschäftsstelle, den Bundesvorstand zu informieren und  
in seiner Tätigkeit zu unterstützen. Dabei koordiniert sie die interne und externe  
Kommunikation des Verbandes und organisiert die Öffentlichkeitsarbeit. Des weite-  
ren ist sie für die Durchführung von Tagungen (z.B. Weltkindertag, Kinderschutztage)  
und Fortbildungen verantwortlich und entwickelt darüber hinaus weitere Projektvor-  
schläge. Die Bundesgeschäftsstelle ist zudem zuständig, Richtlinien und Standards  
der Verbandsarbeit zu entwickeln und eine gewisse Einheitlichkeit des Verbandes zu  
bewahren. Hierzu gehört z.B. die Entwicklung von Produkten oder Marken, die zum  
DKSB gehören und mit ihm assoziiert werden sollen, wie z.B. der „Blaue Elefant“ als  
Auszeichnung besonderer Qualitätsstandards. Ansonsten arbeitet die Bundesge-  
schäftsstelle eng mit der Redaktion der Mitgliedszeitschrift „Kinderschutz aktuell“ zu-  
sammen, für die sie Beiträge schreibt.

In der Geschäftsstelle arbeiten normalerweise 10 Angestellte, jedoch war zu meiner  
Praktikumzeit die Stelle der/s Pressereferent/in nicht besetzt, so dass es nur 9 Be-  
schäftigte gab. Der Aufgabenbereich der Pressearbeit wurde durch Mehrarbeit der  
übrigen Kräfte zwischenzeitlich überbrückt. Die Pressestelle soll im Herbst wieder  
besetzt werden.

Inhaltlich arbeiten die Geschäftsleiterin und zwei weitere Referenten. Dabei ist die  
Geschäftsleiterin zuständig für die inner- und außerverbandliche Kontaktpflege, sie  
kooperiert intensiv mit dem Bundesvorstand, mit Kollegen und Gremien und berät bei  
Entscheidungen. Die Vorbereitung von Referaten, Formulierung von Schwerpunkt-  
themen, Verfassen von Artikeln können auch in ihr Aufgabengebiet fallen. Schließlich  
ist die Geschäftsleitung immer zuständig für Personalfragen und -führung wie für die

Finanzen. Ein Referent arbeitet im Bereich „Fundraising“ und Medien und betreut und wirbt Sponsoren. Des weiteren ist er zuständig für Finanzierungsberatungen der Mitgliederverbände und der Durchführung größerer Medienevents. Die zweite Referentin hat die Schwerpunktgebiete Kinderrechte und Gewalt gegen Kinder. Sie ist Ansprechpartnerin für internationale Angelegenheiten und betreut Projekte wie „Starke Eltern - Starke Kinder“, eine Programminitiative für gewaltfreie Erziehung, in deren Rahmen Fortbildungen, Elternkurse und Handbücher angeboten werden. Diese drei Mitarbeiter sind momentan die einzigen Vollzeitkräfte in der Geschäftsstelle. Da ihre Arbeitsbereiche sehr eng verzahnt sind, arbeiten sie auch eng zusammen. Des Weiteren arbeiten in der Geschäftsstelle drei Bürofachkräfte, die für die Bereiche, Korrespondenz, Materialienbestellungen, Spenden, Koordination und Dokumentation zuständig sind. Um den kompletten Versand kümmert sich ein weiterer Angestellter, um die Buchhaltung eine Teilzeitkraft. Eine Aushilfskraft arbeitet einmal wöchentlich in der Geschäftsstelle und ist ein weiterer Ansprechpartner für die Hard- und Software.

### **3. Projekte und Arbeitsinhalte der Geschäftsstelle in der Praktikumszeit**

Das Jahr 2003 war für den DKSB ein besonderes Jahr, da er 50jähriges Jubiläum hatte. Anlässlich dessen fanden zahlreiche Veranstaltungen und Feste statt. Da allerdings meine Praktikumszeit in die Ferienzeit fiel, habe ich nur eine Veranstaltung am Rande mitbekommen. Am 4. August wurde ein bundesweites Kindesfest vom DKSB organisiert, zu dem 50.000 Eintrittskarten für Freizeitparks teilweise über die Medien verlost oder von den Ortsverbänden an ihre Kinder verteilt wurden. Ein weiteres besonderes Ereignis war die Bundespressekonferenz des DKSB mit dem Paritätischen Wohlfahrtsverbandes am 31.07.03 zum Thema: „Agenda 2010 verschärft Armutsproblem in Deutschland“. (siehe 5.2) Ansonsten war die Zeit im Juli und August überwiegend Urlaubszeit, so dass meistens zwei Mitarbeiter nicht anwesend waren und auch innerhalb des Verbandes keine Sitzungen von Ausschüssen oder Gremien stattfanden.

### **4. Eigene Tätigkeit: „Erstellung eines Kurzberichtes zum Thema Kinderarmut“**

Das Thema „Kinderarmut“ ist im DKSB noch nicht derart als Schwerpunktthema etabliert wie es beispielsweise das Thema „Gewalt gegen Kinder“ ist. Zwar wurden zu dem Thema immer wieder Kampagnen, Aktionen und Pressearbeit durchgeführt, a-

ber es fehlt eine grundlegende Erfassung des Themas in all seinen Dimensionen und den neusten Forschungsergebnissen, Entstehungsbedingungen und Folgen von Kinderarmut. Für den DKSB war es wichtig, sein Angebot und seine Forderungen dahingehend überprüfen zu können, ob sie die Zielgruppen treffen, seine Forderungen noch aktuell sind, neue Handlungsfelder entstanden sind und welche an Bedeutung gewonnen oder verloren haben. Überhaupt fehlte eine aktuelle Zusammenstellung von Zahlen zur Kinderarmut in Deutschland, die für die tägliche Pressearbeit griffbereit zur Verfügung steht. Der DKSB besitzt zwar viele Studien und Fachbücher zum Thema, doch konnte aufgrund zeitlicher und personeller Engpässe nie ein Mitarbeiter eine systematische Zusammenstellung und Auswertung der verschiedenen Materialien leisten.

Die Erstellung eines Kurzberichtes zum Thema Kinderarmut, der die Fakten, Zahlen und Zusammenhänge auf möglichst allen Ebenen darstellt, sollte ein erster Schritt sein, dieses Informationsdefizit auszugleichen und wurde schließlich als meine Praktikumsaufgabe formuliert. Nur Form, Länge und fachliche Tiefe waren noch nicht klar festgelegt.

Meine Ansprechpartnerinnen waren die Geschäftsführerin und die Referentin. Zur ersten Orientierung wurde mir eine Mind-Map erstellt, an der ich wesentliche Schwerpunkte ablesen konnte. Da man sich vorher nicht auf einen klaren Arbeitsauftrag für mich geeinigt hatte und meine Ansprechpartnerinnen aufgrund der Urlaubszeit auch nicht immer anwesend waren, kam es dazu, dass meine Arbeitsaufgaben in der Zeit öfters unformuliert wurden. Ich sollte in den ersten Wochen ein Exposé mit einem Umfang von 25 - 30 Seiten schreiben, später im Umfang von nur noch fünf Seiten mit Extra-Modulen zur Ursachenproblematik, Folgen in verschiedenen Lebensbereichen usw.. Nach weiteren Absprachen ergab sich ein Bericht der etwa 30 Seiten lang war, aber in seiner Form eher einem sehr langen Exzerpt ähnelt. Damit gibt er einen schnellen Überblick und bietet die Möglichkeit, die dargebotenen Informationen schnell in andere Texte weiter zu verarbeiten.

Dieser Bericht gliedert sich in einen Teil, der Ursachen, Folgen und Maßnahmen darstellt und einem kleineren Teil, der eine kurze Sammlung wichtiger Aktionen des Bundesverbandes des DKSB zur Kinderarmut von 1997 -2003, Herausforderungen für den DKSB, einen Bericht über das Kinderhaus „Blauer Elefant“ in Hildesheim und

eine Zusammenstellung anderer Beispiele von Projekten zur Kinderarmut von Ortsverbänden enthält.

## **5. Normaler Arbeitsalltag**

In meinem Praktikumvertrag wurde eine wöchentliche Arbeitszeit von 38,5 Stunden vereinbart, so dass ich von Montag bis Donnerstag von 8.00 - 16.30 mit einer halbstündigen Mittagspause und Freitag von 8.00 bis 14.30 gearbeitet habe. Mir standen ein eigenes Büro, Schreibtisch und ein Computer zur Verfügung.

Da als Aufgabe die Erstellung eines Berichtes formuliert worden war, entsprach der Ablauf meines Praktikums den typischen Phasen des wissenschaftlichen Arbeitens. In den ersten zwei bis drei Wochen standen Arbeitsschritte wie Literatursuche, Sichtung des Materials, Einlesen in die Thematik und Erstellung einer Gliederung im Vordergrund. Danach folgte die Ausarbeitungsphase, in der ich die Fakten und Zahlen zusammenstellte, viel exzerpierte, und die wesentlichen Forschungsergebnisse zu den einzelnen Kapiteln zusammentrug. Abschließend mussten die Zahlen, Fußnoten und Literaturangaben überprüft werden. Die Erstellung des Berichtes hat die gesamte Praktikumszeit ausgefüllt.

Mein typischer Arbeitstag in der ersten Zeit bestand deswegen aus sechs bis acht Stunden Lesen, um überhaupt eine Chance zu haben, wenigstens jedes Buch anzulesen. Es galt, wichtige Stellen zu markieren und nach Themen zu sortieren, Stichwörter und gute Zitate heraus zu schreiben und generell ein Verständnis vom Thema zu erlangen. Später kam das Schreiben hinzu. Wie erwähnt gab es aufgrund der Urlaubszeit keine Möglichkeiten an verbandlichen Sitzungen oder dergleichen teilzunehmen. Überwiegend bestand deswegen mein Arbeitsalltag aus Lesen und Schreiben.

## **6. Besondere Erfahrungen und Tätigkeiten**

### **6.1 Das Thema Kinderarmut auf Lobbyebene:**

Die Bundespressekonferenz des DKSB und des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes

Der Mangel an Gelegenheiten das „Innenleben“ des DKSB kennenzulernen, wurde ein wenig durch die Möglichkeit, an der Bundespressekonferenz des DKSB mit dem Paritätischen Wohlfahrtsverband in Berlin teilzunehmen, ausgeglichen. Dieser Pres-

setermin wurde aufgrund der Pläne der Bundesregierung, Arbeitslosenhilfe und Sozialhilfe zusammen zulegen und auf das Niveau der Sozialhilfe abzusenken, gehalten. Der Paritätische Wohlfahrtsverband hatte Expertisen erstellt, nachdem bei Realisierung solcher Pläne, 500.000 Kinder mehr in die Sozialhilfe abrutschen würden und damit fast jedes 10. Kind Sozialhilfebezieher sein würde. Auf der Bundespressekonferenz sprachen für den DKSB der Präsident Heinz Hilgers und für den Paritätischen Wohlfahrtsverband die Vorsitzende Barbara Stolterforth. Sie forderten ein künftiges Arbeitslosengeld II, das um 16% höher als die heutige Sozialhilfe liegt, und dass das künftige Sozialgeld, als Nachfolger der Sozialhilfe, um den gleichen Betrag erhöht wird. Des weiteren wurde eine eigenständige Kindergrundsicherung in Form einer Erhöhung des Kindergeldes auf 300 Euro verlangt, um so Kinder vor Armut zu schützen.

Da ich in dieser Zeit das Thema Kinderarmut bearbeitete und einen Überblick über Literatur und Quellen hatte, schlug mir die Geschäftsführerin vor, eine Pressemitteilung des DKSB für diesen Anlass zum Thema Kinderarmut zu schreiben. So formulierte ich einen Entwurf, der nach Durchsicht der Geschäftsführerin als Pressemitteilung in die Pressemappen eingelegt wurde.

Zur Pressekonferenz fuhr ich gemeinsam mit der Geschäftsführerin nach Berlin, wo ich die letzten Vorbereitungen und Gespräche miterlebt habe und dem Ablauf der Pressekonferenz selbst beiwohnen konnte. Anschließend hatte ich Gelegenheit, viele persönliche Interviews, die der Präsident des DKSB Fernsehsendern und per Telefon Zeitungen und Rundfunk gab, mitzubekommen.

Für mich war dieser Tag nicht nur eine Möglichkeit, einen Eindruck von der Pressearbeit zu bekommen, sondern auch zu erleben, wie auf sehr hoher Ebene, das Thema Kinderarmut kommuniziert und über die „heimliche vierte Gewalt“ Druck auf Entscheidungen ausgeübt wird.

## 6.2 Das Thema Kinderarmut auf Praxisebene: Hospitation im Kinderhaus „Blauer Elefant“ in Hildesheim

Der Kurzbericht zur Kinderarmut sollte auch eine Darstellung der Arbeit mit von Armut betroffenen Kindern enthalten und die konkreten Probleme, Angebote und Arbeitsweisen beschreiben. Dafür habe ich zwei Mal das Kinderhaus in Hildesheim besucht, das in der Trägerschaft des DKSB liegt, um dort Interviews mit der Kindergartenleiterin zu führen und einen Nachmittag in einer Gruppe zu hospitieren.

Das Kinderhaus in Hildesheim liegt in einem sozialen Brennpunkt. 90% der Eltern sind arbeitslos, 98% beziehen Sozialhilfe. 89% der Kinder sind ausländischer Herkunft und stammen aus 27 Nationen. 30% der Eltern sind Asylbewerber.

Die Kinder zeigen alle die von der Forschung ermittelten Auffälligkeiten. Sie weisen im Bereich der körperlichen Gesundheit Mängelercheinungen auf: ungenügende und ungesunde Ernährung, mangelnder Impfschutz, erhebliche Zahnschäden, Dauerschnupfen und Kopfschmerzen, Schlafmangel etc. Sie haben psycho-soziale Störungen. Sie legen „Essensbunker“ an, können bei Mahlzeiten kein Maß halten, zeigen Sprachverzögerungen, sind gegenüber Fremden völlig distanzlos oder verstummen zeitweilig. Allgemein herrscht eine hohe sprachliche und teilweise auch körperliche Gewalt unter den Kindern.

Ich konnte durch die Gespräche mit den ErzieherInnen, der Besichtigung des Kinderhauses und der Hospitation in einer Kindergruppe zwar nur einen kurzen, aber doch prägnanten Eindruck von der Komplexität des Themas und den möglichen Reaktions- bzw. Umgangsweisen mit ihm erhalten. Da viele Problematiken durch erzählte Beispiele und konkretes Erleben veranschaulicht wurden, ermöglichten sie mir nicht nur einen unmittelbareren Zugang zum Thema, sondern auch ein tieferes Verständnis. Somit war dieser zweitägige Besuch eine große Bereicherung, von dem ich einige Erfahrungen und neue Zugänge mitnehmen konnte.

## **7. Kritische Würdigung des Praktikums**

Das Praktikum hat mir ermöglicht, mich umfassend in ein Thema einzulesen, das für mein Studium relevant sein könnte. Ich habe hierbei Kenntnisse erlangt, die mein soziologisches Grundwissen in Themengebieten der sozialen Ungleichheit, Armutsdefinitionen und der Komplexität der Armutproblematik erweitert haben. Da der Kurzbericht möglichst viele Ebenen und Facetten von Kinderarmut erfassen sollte, konnte ich einen Überblick über das Thema erhalten, neue Arten von Quellen entdecken (z.B. den Kinder- und Jugendbericht, die Datensammlung „Die Familie im Spiegel der amtlichen Statistik“ des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Jugend und Frauen oder den Nationalen Aktionsplan gegen Armut der Bundesregierung und nicht zuletzt den Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung 2001), Ideen für Hausarbeiten und Fragestellungen entwickeln, Namen mit Forschungsergebnissen und -gebieten verbinden und einen ungefähren Eindruck vom allgemeinen Forschungsstand der Kinderarmut erhalten. Vor allem konnte ich das erste Mal meine Fähigkeit erproben, vor dem Hintergrund einer ungeheuren Informationsflut ein komplexes Thema zu strukturieren und Kriterien zur Relevanz von Informationen zu entwickeln.

Meine Neugier an dem Thema hat sich während des Praktikums bestätigt und verstärkt, so dass ich versuchen werde, mein Hauptstudium in den Fächern Soziologie und Politikwissenschaften in den Themenbereichen soziale Ungleichheit, Sozialpolitik, Milieustudien und Bildungsbenachteiligung zu vertiefen. Für meine Studienorientierung haben sich somit die Praktika, besonders das im DKSB, gelohnt, da ich neue Ideen zu Interessensgebieten und eventuellen Kombiniierungsmöglichkeiten in Hinblick auf meine Studienfächern gefunden habe.

Interessant waren auch die kurzen Einblicke in die Lobbyarbeit des DKSB durch die Teilnahme an der Vorbereitung und dem Ablauf der Bundespressekonferenz. Hier konnte ich das Zusammenspiel von Medien und Politik beobachten und miterleben. Einen stärkeren Eindruck hat allerdings die Arbeit im Kinderhaus Hildesheim hinterlassen.

Ebenfalls habe ich gelegentlich erfahren können, wie die Arbeit und Aufgabenteilung zwischen den Mitgliederverbänden oder den einzelnen Kollegen organisiert ist und abläuft.

Abschließend lässt sich sagen, dass mir das Praktikum sehr genützt hat, um inhaltliche Kenntnisse zu gewinnen und mein methodisches Vorgehen beim wissenschaftlichen Arbeiten weiter zu schulen. Allerdings würde ich bei einem nächsten Praktikum mehr auf die Praktikumszeit achten und sie terminlich so legen, dass ich mehr Gelegenheit erhalte, das Verbandsleben mitzubekommen. Aufgrund der Sommerferienzeit haben nämlich einerseits nicht viele innerverbandliche Aktionen stattgefunden und waren andererseits Mitarbeiter im Urlaub, so dass eine optimale Betreuung nicht immer gegeben war.

## **II Kinderarmut als ein soziologisch relevantes Thema**

Grundlegende Aufgabe der Soziologie ist es, gesellschaftliche Zustände zu beschreiben und zu erklären, wobei die Frage nach dem Aufbau und der Struktur der Gesellschaft eine wesentliche Rolle spielt. Eine Möglichkeit die Gesellschaftsstruktur zu beschreiben, ist sie in ihrer sozialen Schichtung zu untersuchen. Denn meistens besitzen die Mitglieder einer Gesellschaft sowohl ungleiche Mengen an knappen Ressourcen als auch ungleiche Lebenschancen und einen ungleich hohen gesellschaftlichen Einfluss. Diejenigen, denen keine Möglichkeiten oder Ressourcen zur Teilhabe an den gesellschaftlichen Lebensstandards zur Verfügung stehen, werden als relativ arm bezeichnet. Diese relative Armut hat Folgen. Denn je niedriger die soziale Herkunft ist, desto geringer ist die Lebenserwartung, desto weniger Bildungschancen hat man, desto schlechter sind die Wohnverhältnisse und der Gesundheitszustand. Soziologisch interessant ist, welche Strukturen zu ungleichen Lebensbedingungen führen, welche gesellschaftlichen Folgen diese haben und welche Personengruppen mit welchen Statuspositionen unter besonders ungleichen Lebensbedingungen leben.

Bis in den 80er Jahren galten als besonders von Armut Betroffene alte Menschen, Obdachlose und Drogenabhängige. Dieses Bild hat sich gewandelt. Zwar sind die oben genannten Gruppen nach wie vor von einem hohen Armutsrisiko gezeichnet, doch spricht man seit Anfang der 90er Jahre zunehmend von einer „Infantilisierung der Armut“. Immer mehr Kinder leben unter der Armutsgrenze und beziehen Sozialhilfe. Soziologisch relevant ist diese Entwicklung deswegen, da es zu beantworten gilt, warum sich der Personenkreis von den Alten zu den Kindern verschoben hat, ob und welche Strukturen zur Kinderarmut führen und welche gesellschaftlichen Folgen diese haben.

Der folgende Teil soll als knappe Zusammenfassung die wesentlichen Punkte des Kurzberichts zur Kinderarmut wiedergeben und schließlich die oben aufgeworfenen Fragen beantworten.

## **1. Bestandsaufnahme der Kinderarmut in der BRD**

UNICEF hat 2000 Zahlen veröffentlicht, nach denen Deutschland unter den OECD - Ländern mit einer Kinderarmutsquote in Höhe von 10,7% im Mittelfeld liegt. Mexiko hat mit 26,2% die höchste, Schweden mit 2,6% die niedrigste Kinderarmutsquote. Nach Angaben des Nationalen Aktionsplan der Bundesregierung lebten 2001 innerhalb der BRD 19,4% der unter 16jährigen in Armut, was bedeutet, dass fast jedes 5. Kind in Armutverhältnissen lebte. Betrachtet man die letzten 20 Jahre, lässt sich eine stetige Steigerung der Kinderarmutsquoten, die parallel zu einer immer höher werdenden Sozialhilfequote bei Kindern einhergeht, erkennen. Die Sozialhilfeempfängerquote von Kindern hat sich von 1980 bis 2001 von 2,1 auf 6,5% mehr als verdreifacht und lag 2001 damit weit über den allgemeinen Durchschnitt (3,3%). Die Infantilisierung der Armut lässt sich am Vergleich der Armutszahlen zwischen Kindern und Rentnern der letzten Jahrzehnte belegen. Während in den 70iger ältere Menschen überdurchschnittlich von Armut betroffen waren, haben sich diese Verhältnisse zu Ungunsten der Kinder verschoben.

Zahlen des Datenreports 2002 des Statistischen Bundesamtes belegen zudem, dass Kinder ausländischer Herkunft, Kinder in den Neuen Bundesländern und Kinder aus Alleinerziehenden - Familien ein erhöhtes Armutsrisiko tragen. Nach Angaben des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend hatte Deutschland 1998 nach Irland und Großbritannien den zweithöchsten Anteil an einkommensschwachen Alleinerziehenden. (47% der Alleinerziehenden unter 60% - Schwelle).

## **2. Ursachen**

Kinderarmut in einem reichen Land ist eines der deutlichsten Zeichen, dass Sozialstaatlichkeit und Solidaritätskonzepte versagen. Da Kinder wohl kaum für ihre Armut verantwortlich gemacht werden können, wie es täglich anderen Armutsgruppen passiert, stellt sich eher die Frage, welche Strukturen und Voraussetzungen zu Kinderarmut führen. Zwar können heute bestimmte Ereignisse, wie Tod eines Elternteils, Scheidung und Arbeitslosigkeit, Familien und somit Kinder in Armut stürzen, jedoch sind dies nur Anlässe. In Wirklichkeit sind Familien schon vorher unzureichend gesichert. Ihre sozial-ökonomische Gefährdung hat ihre Ursache in den gesellschaftlichen Umbrüchen der Globalisierung, Individualisierung und Rationalisierung in den letzten Jahrzehnten und dem Versäumnis des Sozialstaats, die Familien vor diesen Veränderungen zu schützen.

Die Globalisierung und Rationalisierung hat entscheidende Veränderungen auf dem Arbeitsmarkt und in der Einkommensverteilung bewirkt. Die Arbeitslosigkeit ist schon lange nicht mehr nur eine konjunkturelle Erscheinung, sondern durch Fusionierungsprozesse und Automatisierung ein Nebenprodukt der Globalisierung und Rationalisierung. Wirtschaftswachstum und Arbeitslosigkeit schließen sich heute nicht mehr aus, sondern gehen Hand in Hand. Auch die Arbeitsverhältnisse und -formen haben sich geändert. Jenseits des Normalarbeitszeitverhältnisses wird heute zunehmend in befristeten Verträgen, (Zwangs-)Teilzeitstellen und Formen prekärer Beschäftigung gearbeitet. Der Wirtschaftsmarkt teilt sich immer mehr in einen prosperierenden Sektor mit permanenter Modernisierung, steigender Produktivität und wachsenden wie wechselnden Qualifikationsanforderungen und einen stark expandierenden Niedrigeinkommensbereich ohne Qualifikation und ausreichendem Einkommen, der sein eigenes Arbeitsklientel – die sogenannten „working-poor“ hervorbringt, die trotz Arbeit arm sind. (Butterwegge 2003, S. 94).

Mit diesen Entwicklungen geht eine zunehmende soziale Spaltung einher. Experten sprechen von einer doppelten Polarisierung - innerhalb der Länder und weltweit. (vgl. Butterwegge 2003, S.94) Der Reichtums- und Armutsbericht dokumentiert, dass die Einkommensverteilung von 1973 bis 1998 in der BRD ungleicher geworden ist. Die Armen sind ärmer, die Reichen reicher geworden. (vgl. Becker/Hauser 2002, S. 32) Die Steuer- und Wirtschaftspolitik der 80er und 90er Jahre hat diese Entwicklung vorangetrieben. Mit dem „Wirtschaftsstandort- Argument“ wurde eine steuerliche Privilegierung von Kapitalbesitzern und Spitzenverdienern betrieben, während Arbeitnehmer und Familien mehr belastet wurden. Senkung der Körperschaftssteuer, Abschaffung der Vermögens- und Gewerbesteuer, und eine Vielzahl von Sonderabschreibungen sind nur einige Beispiele hierfür.

Die Folge ist eine Doppelstruktur der Armut: Durch die Unsicherheiten des Arbeitsmarktes reichen Armutserfahrungen bis weit in die Mittelschicht hinein, andererseits bildet sich eine „under-class“ von Langzeitarbeitslosen und/oder Geringqualifizierten und den working-poor heraus, die immer mehr von der gesellschaftlichen Teilhabe ausgeschlossen sind.

In beiden Bereichen geraten Familien in eine Zerreißprobe, da sie Ansprüche des Arbeitsmarktes nach kurzfristiger Flexibilität in Arbeitszeit und -ort und Deregulierung

gen hinsichtlich der Sicherheit ihres Arbeitsplatzes (Kündigungsschutz) mit den Anforderungen des Familienlebens nach langfristiger Planung und Absicherung, emotionaler Stabilität und Belastbarkeit in Einklang bringen müssen. Arbeiten Eltern allerdings im Niedrigeinkommensbereich verschärft sich ihre Lage noch viel dramatischer durch die schlechte Bezahlung und bringt sie in eine ständige Armutsgefährdung. Die wachsende Ungleichheit der Einkommensverteilung hat unter anderem dazu geführt, dass Familien vor allem mit mehreren Kindern entweder überproportional in unteren oder oberen Einkommensbereichen anzutreffen sind, was ein Beleg dafür ist, dass sich nur noch Reiche Kinder ohne Einbußen leisten können und Einkommensschwache unter die Armutsgrenze geraten. (Vgl.: Armut- und Reichtumsbericht 2001, S. 107)

Eine andere wichtige gesellschaftliche Veränderung ist der Individualisierungsprozess, der zur Folge die Pluralisierung von Lebens-, Liebes- und Familienformen hat. Die „Versorgerfamilie“ mit arbeitendem Vater, Hausfrau und Kindern ist heute nicht mehr die Norm, sondern nur noch eine Lebensform unter vielen. Zwar ist die traditionelle Familienform immer noch ein gewünschtes Lebensideal, aber ihre Umsetzung lässt sich nur noch in Maßen realisieren und ihre einstige Funktion sozialer Sicherheit hat sie, wie Scheidungszahlen, aber auch die Armutszahlen dieses Familientyps zeigen, eingebüßt. Der Sozialstaat und die Wirtschaft sind diesen Veränderungen immer noch nicht nachgekommen. Die neuen Familienformen sind ungeschützt, wie ungeklärte Rechtslagen (Sorgerecht unehelicher Väter), unzureichende finanzielle Absicherungen (Alleinerziehende: Abschaffung der Steuerklasse 2), mangelnde Betreuungsmöglichkeiten und zu wenig kinderfreundliche Arbeitsverhältnisse zeigen.

Gerade mit der mangelnden finanziellen Absicherung ist die Benachteiligung von Frauen in der Arbeitswelt eng verknüpft. Beisenherz (2002) geht soweit und führt die Kinderarmut auf eine eigentliche Mütterarmut zurück. Frauen sind in Lohnfragen immer noch benachteiligt, arbeiten überwiegend im Niedrigeinkommensbereich oder haben aufgrund mangelnder Betreuungsmöglichkeiten Teilzeitstellen oder können bei größerer Kinderzahl gar nicht arbeiten. Die Kleinkinderbetreuung erlaubt immer noch keine Vollzeitbeschäftigung. Von Armut sind sie des weiteren betroffen, wenn ihre Partner arbeitslos sind oder ein geringes Einkommen haben (z.B. Migranten). Scheidungen können zu unzureichenden Versorgungsansprüchen führen, Väter ent-

ziehen sich häufig ihrer Unterhaltspflicht. Es zeigt sich, dass also besonders alleinerziehende Mütter und folglich ihre Kinder ein hohes Armutsrisiko besitzen. Deutschland gehört zu den Ländern mit den höchsten Armutsquoten bei Alleinerziehenden, was ein Zeichen dafür ist, dass hier arbeitsorganisatorische Regelungen, finanzpolitische Entlastungen und sozialstaatliche Unterstützungssysteme nicht greifen bzw. nicht vorhanden sind.

Darüber hinaus zeigen Studien, dass andere Faktoren das Armutsrisiko erhöhen bzw. es erschweren, aus Armutslagen herauszukommen. So verstärken geringe Bildung und eine schlechte Gesundheit den Armutskreislauf zwischen den Generationen. Arme Familien können sich Museumsbesuche, Bücher, Urlaube, Klassenfahrten usw. nicht leisten. Eine lange Hochschulausbildung bedeutet oft ein unkalkulierbares finanzielles Risiko, so dass Kinder aus armen Familien, signifikant weniger auf Gymnasien gehen und eher kurze Bildungswege einschlagen, die zum schnellen Geldverdienen führen, meistens aber keine Aufstiegschancen oder Sicherheiten mit sich bringen (neue Generation von „working-poor“). Das Arbeitslosigkeitsrisiko ist somit wieder enorm erhöht. Verstärkt wird dieser Zyklus noch, wenn Bildung in bestimmten Milieus eine geringe Wertschätzung entgegengebracht wird. PISA hat gezeigt, dass herkunftsspezifische Bildungsbenachteiligungen nicht ausgeglichen, sondern im Schulsystem noch verstärkt werden. Gesundheit wird genauso durch das Einkommen bestimmt. Eine ausgewogene Ernährung, Mitgliedschaft in Sportvereinen usw. kosten Geld. Auch herrscht in armen Milieus immer noch ein eklatantes Unwissen über die Wichtigkeit bestimmter Impfungen, Vorsorgeuntersuchungen (bes. bei ausländischen Familien) und Gesundheitsverhalten. Gesundheitliche Vernachlässigungen im Kindesalter tragen aber zu einem erhöhten Krankheitsrisiko im Erwachsenenalter bei, was vor dem Hintergrund der fortschreitenden privaten Übernahme von Krankenkosten wiederum ein Armutsrisiko bedeutet.

Vor diesem Hintergrund erscheint die zunehmende Entsolidarisierung der Gesellschaft besorgniserregend, da die Sparmaßnahmen gerade Arbeitslose, Sozialhilfeempfänger, Kranke und Familien betreffen. UNICEF hat Daten veröffentlicht, die belegen, dass Kinderarmut entscheidend von den Sozialausgaben eines Staates abhängen. Je niedriger das Sozialbudget, desto höher die Kinderarmut. Innerhalb von Europa ergeben sich im Vergleich recht unterschiedlich hohe Kinderarmutsquoten, was zeigt, dass „Kinderarmut nicht unvermeidbar ist, sondern einzelne Länder mehr

oder weniger die Wahl haben, ob sie soziale und steuerliche Maßnahmen ergreifen, um die Einflüsse des Marktes abzuschwächen. Einige Länder haben darin mehr Erfolg als andere.“( Bradshaw, Jonathan: Armut und Benachteiligung von Kindern im Vereinigten Königreich. Zitiert nach Butterwegge 2003, S.125). An der natürlichen Verteilung lässt sich er einmal so nichts ändern, man wird in bestimmte Verhältnisse hinein geboren. Staatliche Gerechtigkeit mißt sich allerdings daran, wie Institutionen sich dieser Tatsache gegenüber verhalten. Gemessen daran verhält sich der deutsche Sozialstaat zunehmend ungerechter. Eine gerechte Umverteilung zwischen Arm und Reich findet viel zu wenig oder gar nicht statt. Arme Familien sind reichen Familien gegenüber benachteiligt. (z. B. beim Thema Familienlastenausgleich, der es ermöglicht, das Familien mit hohen Einkommen effektiv mehr Kindergeld bekommen als Sozialhilfeempfängerfamilien, denen das Kindergeld noch angerechnet wird) Kindereiche gegenüber den Kinderlosen, „Versorger- Ehen-Familien“ sind besser abgesichert als Alleinerziehende (Abschaffung der Steuerklasse II), „Bildungsreiche“ erlangen im deutschen Bildungssystem eher einen hohen Abschluss als „Bildungsarme“, Kranke zahlen mehr als Gesunde.

Es hat eine folgenschwere Verdrehung von Mittel und Zweck wohlfahrtsstaatlicher Intervention stattgefunden: „Nicht der problemadäquate Schutz vor sozialen Risiken und die Korrektur der marktvermittelnden Einkommenspolarisierung, sondern der Beitrag der Sozialpolitik zur Konsolidierung der Staatshaushalte, zur Reduzierung der Personalzusatzkosten und zur Deregulierung des Arbeitsrechts- und Tarifsystems avanciert zum Erfolgskriterium einer „modernen“ Sozialpolitik“ (Urba, Hans-Jürgen: Deregulierter Standort- Kapitalismus? z.n. Butterwegge 2003, S. 115) Aber in der politischen Zukunftsdiskussion darf nicht der Markt, sondern muss der Mensch stehen, der eben nicht jederzeit verfügbar ist und zwar erst recht nicht, wenn er Kinder erzieht. (vgl. Butterwegge 2003, S.117).

Es zeigt sich, dass Kinderarmut ihre Ursachen in vielen Bereichen hat, wo der Staat es verpasst hat, auf neue gesellschaftliche Veränderungen zu reagieren und Kinder und Familien zu schützen. Es bedarf einer neuen kinderfreundlichen und gerechten Sozialpolitik, um die Lebensbedingungen von Kindern und vor allem von armen Kindern zu verbessern und diese Versäumnisse aufzuholen.

### 3. Folgen

Armut zeigt in allen Lebensbereichen von Kindern Folgen. Zu diesen können Einschränkungen im materiellem Bereich gehören, die dazu führen, dass Kinder in ihrer Kleiderausstattung, Wohnverhältnissen, Ernährung usw. unterversorgt sind. Diese Unterversorgungen ziehen wiederum andere Folgen nach sich. Aufgrund des heutigen Konsumverhaltens der Kinder und der identitätsstiftenden Funktion, die Kleidung heute mit übernimmt, kann ein Mangel der passenden Kleidung zur Ausgrenzung und zu mangelndem Selbstbewusstsein führen. In diesem Zusammenhang steht im 11. Kinder- und Jugendbericht: Arme Kinder „laufen Gefahr von Gleichaltrigen stigmatisiert und ausgegrenzt zu werden und nehmen sehr sensibel wahr, dass die Verfügbarkeit über materielle Ressourcen ihre Chancen im immateriellen Bereich entscheidend mitbestimmt.“ (S.144-146) Im Bereich Wohnen führt eine beengte Wohnsituation oft zur Ballung von Konflikten und bietet weniger Rückzugsmöglichkeiten und Ruhe. Sabine Walper (1999) zitiert vor diesem Hintergrund Studien, nach denen Kinder, die in beengten Wohnverhältnissen leben, z.B. schlechtere Schulergebnisse erzielen. (Walper 1999, S.316). Hinzu kommen die Einflüsse, die eine Wohngegend auf das Leben und Wohlfühl ausüben. Billige Wohnorte haben meistens eine weniger gut ausgebaute öffentliche Infrastruktur, liegen öfter im Abseits oder werden ins Abseits gedrängt. Sie sind leider oft ästhetisch weniger ansprechend und sind aufgrund der billigen Mieten Ballungsraum gesellschaftlicher Randgruppen. Das Wohnen in sozialen Brennpunkten kann einerseits verhindern, dass Kinder durch die Nichtakzeptanz Gleichaltriger in Gebieten mit besserer Einkommenslage ausgeschlossen werden, andererseits kann das in sozialen Brennpunkten stärker ausgeprägte externalisierende Problemverhalten (höhere Delinquenzquoten und Gewalt) einen „Ansteckungseffekt“ ausüben. Dies sind Beispiele dafür, inwiefern materielle Einschränkungen sich auf die Lebensbereiche der Kinder niederschlagen können.

Im Bereich Gesundheit zeigen arme Kinder im Vergleich zu solchen aus gesicherten Verhältnissen sehr deutliche Benachteiligungen. Arme Kinder weisen eine höhere Unfallrate auf, sind unzureichend geimpft, haben ein ungünstigeres Ernährungsverhalten, treiben weniger Sport, haben schlechtere Zähne und werden wesentlich öfter krank. Zudem zeigt sich, dass sie häufiger in ihrer Entwicklung verzögert sind und bei Einschulungen ein Förderungsbedarf im sprachlichen, ergotherapeutischen und psy-

chotherapeutischen Bereich festgestellt wird (Vgl.: MAFGS Brandenburg: Einschüler in Brandenburg 1999).

Im Gesundheitsbereich spielen aber noch andere Faktoren als nur die materielle Ausstattung des Haushaltes eine Rolle. Von Bedeutung ist auch die milieuspezifische Sozialisation des Kindes, die das Gesundheitsverhalten prägt und mit darüber entscheidet, ob beispielsweise gesunde Ernährungsweisen, regelmäßiger Sport, Teilnahme an Vorsorgeuntersuchungen und Impfungen als wichtig erachtet werden. Generell hat das Gesundheitsverhalten der Eltern einen immens wichtigen Einfluss auf das der Kinder und ihren allgemeinen Gesundheitszustand. So haben Daten des Hamburger Gesundheitsberichtes (in: Altgeld, Thomas und Petra Hofrichter (Hrsg.): Reiches Land - Arme Kinder? Gesundheitliche Folgen von Armut bei Kindern und Jugendlichen. Frankfurt 2000. S.115f) ergeben, dass beispielsweise Frauen aus einkommensschwachen Milieus häufiger während der Schwangerschaft rauchen, allgemein in einkommensschwachen Milieus mehr im Haushalt geraucht wird, und in diesen Milieus eher ein Unwissen oder eine Geringschätzung von ärztlichen Untersuchungen vorherrscht. Hinzu können bei älteren Kindern gesundheitsschädigende Lebensstile der peer-groups kommen, die wiederum sozio-ökonomisch bedingt sind. Bei ausländischen Eltern sorgen Unkenntnisse über das Gesundheitssystem und mangelnde Information dazu, dass Kinder unzureichend gesundheitlich versorgt sind.

Dass arme Kinder häufiger erkranken und öfter unter Kopfschmerzen, Konzentrationsstörungen, Dauerschnupfen, Schlafmangel usw. leiden, sind meistens psychosomatische Folgeerscheinungen der familiären Stresssituation, in der Familien wegen des finanziellen Drucks leben. Denn abgesehen von den rein materiellen Einschränkungen, die arme Kinder erleben, ist von noch größerer Bedeutung für sie, inwieweit die Eltern es schaffen den finanziellen Druck zu kompensieren. Ob die Familie als Puffer oder Verstärker von Einkommensarmut wirkt, hängt entschieden von den Bewältigungsstrategien der Eltern und deren emotionalen Stabilität ab. Weitere Faktoren für die Ermöglichung einer relativ unbeeinträchtigten Kindheit trotz der finanziellen Schwierigkeiten sind die Ehebeziehung der Eltern, das Eltern- Kind-Verhältnis, die allgemeinen Werthaltungen und das Erziehungsverhalten der Eltern. So kann beispielsweise eine starke Wertschätzung materieller Güter, an denen ein Status festgemacht wird, zu zusätzlichen Versagensgefühlen und Ängsten vor Aus-

grenzung führen, die eine Werthaltung, die eher immaterielle Werte ins Zentrum rückt, wie z.B. Bildung, nicht so schnell hervorruft. Genauso spielt der Erziehungsstil eine Rolle. Wenden die Eltern allgemein einen eher restriktiv - bestrafenden Erziehungsstil an, kann sich dieser durch die finanzielle Stresssituation noch verstärken und sich so negativ auf das Gemüt der Kinder auswirken.

Insgesamt stellen sich die Folgen von Unterversorgungen im Gesundheitsbereich bei armen Kindern wie folgt dar: Durch die gesundheitlichen Versäumnisse entstehen Spätfolgen im Erwachsenenalter in Form chronischer Schäden und einer chronisch schlechten Gesundheit, was wiederum ein neues Armutsrisiko darstellt. Wird zusätzlich das schädigende Gesundheitsverhalten der Eltern internalisiert, findet eine weitere Vererbung von Gesundheitsrisiken statt. Die durch die Gesundheitsschäden, Konzentrationsstörungen, Sprachprobleme usw. hervorgerufenen Entwicklungsverzögerungen haben für die Kinder schlechtere Bildungschancen zur Konsequenz.

Auch im Bildungsbereich zeigen sich für Kinder aus einkommensschwachen Verhältnissen eindeutige Benachteiligungen. Fast doppelt so viele arme wie nicht arme Kinder weisen Auffälligkeiten im Sprach- und Arbeitsverhalten auf. Bei den Schulübergängen haben arme Kinder um eine 52% geringere Chance auf das Gymnasium zu wechseln und der Anteil der Studierenden aus einkommensschwachen Schichten ist zwischen 1982 und 2000 von 23% auf 13% gesunken (Butterwegge 2003, S.188). PISA hat gezeigt, dass im deutschen Bildungssystem Defizite kaum ausgeglichen, sondern durch die ständige Selektion verstärkt werden. In Deutschland hat die soziale Herkunft eine starke Bedeutung für den schulischen Erfolg eines Kindes.

Die Faktoren, die den Bildungsverlauf beeinflussen, sind vor allem die Armutsdauer und der Armutszeitpunkt (z.B. sensible Schulphasen, wo über einen Schulwechsel entschieden wird). Einfluss haben wie schon erwähnt die Wohnverhältnisse, die Sprachkenntnisse und das Familienklima. Relevant ist auch, ob das Kind frühzeitig in einer Kindertagesstätte betreut wurde und welche Möglichkeiten es zur Erlangung kulturellen Kapitals (in Form von außerschulischem Lernen und Freizeitaktivitäten uvm. ) hat. Schließlich sind für den schulischen Erfolg die personalen und sozialen Ressourcen des Kindes selbst ausschlaggebend.

#### **4. Ausblick**

Kinderarmut ist ein gesellschaftliches Problem, das einerseits ein Zeichen für bereits vorhandene Schwachstellen im staatlichen Fürsorgesystem ist, andererseits Folgewirkungen auf die heranwachsenden Generationen haben wird, da Kinderarmut Armutskreisläufe verstärkt und Neue entstehen lassen kann. Die Individualisierung, Globalisierung und Rationalisierung haben für die Menschen immer mehr unkalkulierbare Unsicherheiten gebracht, auf die sie flexibel und spontan reagieren müssen. Zur Folge haben diese Entwicklungen, dass es für den einzelnen immer schwieriger wird, Verantwortung und Fürsorge für andere zu übernehmen. Da familiäre Netzwerke heute kleiner und instabiler geworden sind, können sie auch nicht mehr immer als Sicherheitsnetze fungieren. Staatliche Einrichtungen und Initiativen müssten dieses Defizit ausgleichen und Kindern und Eltern, die den Unsicherheiten immer schutzloser gegenüberstehen, helfen, um so einerseits den Zusammenhang von Kindern und Armutsrisiko zu entkoppeln und auch eine nachhaltige Generationenpolitik hinsichtlich Rente und Staatsschulden zu betreiben.

Darüber hinaus müssen die Maßnahmen der Mehrdimensionalität von Kinderarmut gerecht werden und auf mehreren Ebenen ansetzen, so dass beispielsweise die Armutskreisläufe im Gesundheits- und Bildungsbereich durchbrochen werden und den Kindern eine unbelastetere und chancengerechtere Zukunft offen steht. Gerade vor dem Hintergrund der geringen Geburtenrate in Deutschland erscheint dies noch viel dringender. Denn es gilt nicht nur, jedem Kind die besten Chancen zu ermöglichen, damit es sein individuelles Optimum an persönlicher Entfaltung erreichen kann, sondern auch sein gesellschaftliches Potential für die Gemeinschaft voll auszuschöpfen.

Abschließend lässt sich ,vor allem verglichen mit der Familienpolitik anderer Staaten z.B. Frankreich oder Schweden, noch ein enormer Handlungsbedarf für Deutschland feststellen.

## Literaturbericht für den Deutschen Kinderschutzbund

- Aaronson, Daniel, 1997: Sibling Estimates of Neighborhood Effects. S. 80-93 in: Jeanne Brooks-Gunn, Greg J. Duncan und J. Lawrence Aber (Hg.): Neighborhood Poverty. Volume II. Policy Implications in Studying Neighborhoods. New York: Russell Sage Foundations.
- Aber, J. Lawrence , Martha A. Gephart, Jeanne Brooks-Gunn, und James P. Connell, 1997: Development in Context. Implications for Studying Neighborhood Effects. S. 44-61 in: Jeanne Brooks-Gunn, Greg J. Duncan und J. Lawrence Aber (Hg.): Neighborhood Poverty. Volume 1. Context and Consequences for Children. New York: Russell Sage Foundation.
- Adamy, Wilhelm, und Johannes Steffen, 1998: Abseits des Wohlstandes. Arbeitslosigkeit und neue Armut, Darmstadt: Primus.
- Allmendinger, Jutta, 1999: Bildungsarmut: Zur Verschränkung von Bildungs- und Sozialpolitik, Soziale Welt 50: 35-50.
- Allmendinger, Jutta und Wolfgang Ludwig-Mayerhofer (Hrsg.), 2000: Soziologie des Sozialstaats. Gesellschaftliche Grundlagen, historische Zusammenhänge und aktuelle Entwicklungstendenzen. Weinheim, München: Juventa. (=Grundlagentexte Soziologie)
- Allmendinger, Jutta, und Stefan Leibfried, 2002: Bildungsarmut im Sozialstaat. S. 287-317 in: Günter Burkart und Jürgen Wolf (Hg.): Lebenszeiten. Erkundungen zur Soziologie der Generationen. Opladen: Leske + Budrich.
- Altgeld, Thomas und Petra Hofrichter (Hrsg.) 2000: Reiches Land- kranke Kinder? Gesundheitliche Folgen von Armut bei Kindern und Jugendlichen. Frankfurt a. M. Mabuse – Verlag.
- Andeß, Hans-Jürgen (Hg.), 1998: Empirical Poverty Research in a Comparative Perspective. Aldershot: Ashgate.
- Andreß, Hans-Jürgen, 1994: Steigende Sozialhilfeszahlen. Wer bleibt, wer geht und wie sollte die Sozialverwaltung darauf reagieren? S. 75-105 in: Michael Zwick (Hg.): Einmal arm, immer arm? Neue Befunde zur Armut in Deutschland. Frankfurt am Main: Campus.
- Andreß, Marek, 1995: Soziale Isolation und mangelnde soziale Unterstützung im unteren Einkommensbereich? Vergleichende Analysen mit Umfragedaten, Zeitschrift für Soziologie 24: 300-315.
- Andreß, Hans-Jürgen (Hg.), 1996: Fünf Jahre danach. Zur Entwicklung von Arbeitsmarkt und Sozialstruktur im vereinten Deutschland. Berlin/New York: de Gruyter.
- Andreß, Hans-Jürgen, 1996: Analysen zum unteren Einkommensbereich. Auf- und Abstiege, Ereignisse, Reaktionen und subjektives Wohlbefinden. S. 321-347 in: Wolfgang Zapf, Jürgen Schupp und Roland Habich (Hg.): Lebenslagen im

Wandel. Sozialberichterstattung im Längsschnitt. Frankfurt am Main: Campus.

Andreß, Hans-Jürgen, 1998: Empirical Poverty Research in a Comparative Perspective. Aldershot: Ashgate.

Andreß, Hans-Jürgen (Hg.), 1998: Empirical Poverty Research in a Comparative Perspective. Aldershot: Ashgate.

Andreß, Hans-Jürgen, 1999: Leben in Armut . Analysen der Verhaltensweisen armer Haushalte mit Umfragedaten, Opladen: Westdeutscher Verlag.

Andreß, Hans-Jürgen, 2000: Armut in Deutschland: Prozess sozialer Ausgrenzung und die Entstehung einer neuen "Underclass"? S. 37-53 in: Felix Büchel, Martin Diewald, Peter Krause, Antja Mertens und Heike Solga (Hg.): Zwischen drinnen und draußen. Arbeitsmarktchancen und soziale Ausgrenzung in Deutschland. Opladen: Leske+Budrich.

Autor, ohne, 1993: "Die Armut schreibt in München hohe Zuwachszahlen".

Bacher, Johann, 1997: Armutsgefährdung von Kindern in Österreich, Österreichische Zeitschrift für Soziologie 22: 51-73.

Bacher, Johann, 1997: Einkommensarmutsgefährdung von Kindern in Österreich und deren Auswirkungen auf die Schullaufbahn und das subjektive Wohlbefinden, SWS-Rundschau 37: 39-61.

Bacher, Johann, 1998: Einkommensarmut von Kindern und subjektives Wohlbefinden. Bestandsaufnahme und weiterführende Analysen. S. 173-199 in: Jürgen Mansel und Georg Neubauer (Hg.): Armut und soziale Ungleichheit bei Kindern. Opladen: Leske+Budrich.

Barlösius, Eva, Elfriede Feichtinger, und Maria Köhler, 1995: Ernährung in der Armut. Gesundheitliche, soziale und kulturelle Folgen in der Bundesrepublik Deutschland, Berlin: Edition sigma.

Barlösius, Eva, 1995: Lebensstilanalyse und arme Lebenssituationen. S. 306-327 in: Eva Barlösius, Elfriede Feichtinger und Barbara Maria Köhler (Hg.): Ernährung in der Armut. Gesundheitliche, soziale und kulturelle Folgen in der Bundesrepublik Deutschland. Berlin: Edition Sigma.

Barlösius, Eva, Elfriede Feichtinger, und Maria Köhler, 1995: Armut und Ernährung. Problemaufriß eines wiederzuentdeckenden Forschungsgebietes. S. 11-26 in: Eva Barlösius, Elfriede Feichtinger und Barbara Maria Köhler (Hg.): Ernährung in der Armut. Gesundheitliche, soziale und kulturelle Folgen in der Bundesrepublik Deutschland. Berlin: Edition Sigma.

Barlösius, Eva, und Wolfgang Ludwig-Mayerhofer, 2001: Die Armut der Gesellschaft. Opladen: Leske+Budrich.

Bäcker, Gertrud, Reinhard Bispnick, Klaus Hofemann, und Gerhard Naegele (Hg.), 1999: Sozialpolitik und Soziale Lage in der Bundesrepublik Deutschland. Bd. 1 Arbeit - Einkommen - Qualifikation. Opladen: Westdeutscher Verlag.

- Becker, Irene, und Richard Hauser (Hg.), 1997: Einkommensverteilung und Armut. Deutschland auf dem Weg zur Vierfünftel-Gesellschaft. Frankfurt am Main: Campus.
- Becker, Irene, 1997: Die Entwicklung von Einkommensverteilung und Einkommensarmut in den alten Bundesländern von 1962-1988. S. 43-62 in: Irene Becker und Richard Hauser (Hg.): Einkommensverteilung und Armut. Deutschland auf dem Weg zur Vierfünftel-Gesellschaft. Frankfurt am Main: Campus.
- Becker, Irene und Richard Hauser, 2002: Zur Entwicklung von Armut und Wohlstand in der Bundesrepublik Deutschland – eine Bestandsaufnahme. In: Butterwegge, Christoph und Michael Klundt (Hrsg.), 2002: Kinderarmut und Generationengerechtigkeit. Familien und Sozialpolitik im demografischen Wandel. Opladen: Leske+Budrich. S. 25-41
- Becker, Rolf, 1998: Dynamik rationaler Bildungsentscheidungen im Familien- und Haushaltskontext. Eine empirische Untersuchung zum Bildungserfolg ostdeutscher Jugendlicher in Armutslagen, Dresden: Technische Universität: Manuskript.
- Becker, Rolf, und Markus Nietfeld, 1999: Arbeitslosigkeit und Bildungschancen von Kindern im Transformationsprozess. Eine empirische Studie über die Auswirkungen sozio-ökonomischer Deprivation auf intergenerationelle Bildungsvererbung, Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie 51: 55-80.
- Becker, Rolf, 1999: Kinder ohne Zukunft? Kinder in Armut und Bildungsungleichheit in Ostdeutschland seit 1990, Zeitschrift für Erziehungswissenschaft 2: 263-285.
- Becker, Heidede, und Rolf-Peter Löhr, 2000: "Soziale Stadt". Ein Programm gegen die sozialräumliche Spaltung in den Städten, Aus Politik und Zeitgeschichte 50: 22-29.
- Beisenherz, Gerhard, 2000: Kinderarmut global und lokal: Armut als Exklusionsrisiko. S. 78-95 in: Christoph Butterwegge (Hg.): Kinderarmut in Deutschland. Ursachen, Erscheinungsformen und Gegenmaßnahmen. Frankfurt am Main: Campus.
- Beisenherz, Gerhard, 2002: Kinderarmut in der Wohlfahrtsgesellschaft. Das Kainsmal der Globalisierung. Opladen: Leske+ Budrich (= Deutsches Jugendinstitut, Reihe Kinder, Bd. 2)
- Bellmann, Lutz, 1998: Struktur der Arbeitslosigkeit und Sozialhilfebedürftigkeit, Sozialer Fortschritt: 207-209.
- Bengtson, Vern L., und L. Vorname unbekannt Greenwell, 1996: Familien, Armut und Wandel des Generationenvertrags. S. 67-99 in: Wolfgang Edelstein, Kurt Kreppner und Dietmar Sturzbecher (Hg.): Familie und Kindheit im Wandel. Potsdam: Verlag für Berlin-Brandenburg.
- Berger, Peter A., 1994: Individualisierung und Armut. S. 21-46 in: Michael Zwick (Hg.): Einmal arm, immer arm?. Neue Befunde zur Armut in Deutschland. Frankfurt: Campus.

- Berger, Peter A., und Michael Vester (Hg.), 1998: Alte Ungleichheiten - Neue Spaltungen. Opladen: Leske+Budrich.
- Berntsen, Roland, und Ulrich Rendtel, 1991: Zur Stabilität von Einkommensarmut im Längsschnitt. S. 457-481 in: Ulrich Rendtel und Gert Wagner (Hg.): Lebenslagen im Wandel. Zur Einkommensdynamik in Deutschland seit 1984. Frankfurt am Main: Campus.
- Bertsch, Frank, 2002: Staat und Familien. Familien- und Kinderarmut in Deutschland, Aus Politik und Zeitgeschichte 52: 11-19.
- Bieback, Karl-Jürgen, und Helga Milz, 1995: Zur Einführung: Armut in Zeiten des modernen Strukturwandels. S. 7-27 in: Karl-Jürgen Bieback, Milz, Helga (Hg.): Neue Armut. Frankfurt: Campus.
- Bieligk, Andreas, 1996: "Die armen Kinder". Armut und Unterversorgung bei Kindern. Belastungen und ihre Bewältigung, Essen: Die blaue Eule.
- Boehnke, Klaus, und Nalamada Yadagari Reddy, 1993: Kindheit in Armutsgesellschaften. S. 177-189 in: Manfred Markefka und Bernhard Nauck (Hg.): Handbuch der Kindheitsforschung. Neuwied: Luchterhand.
- Bohle, Hans Hartwig, 1997: Armut trotz Wohlstand. S. 118-156 in: Wilhelm Heitmeyer (Hg.): Was treibt die Gesellschaft auseinander? Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Böhnke, Petra, 2002: Armut und soziale Ausgrenzung im europäischen Kontext, Aus Politik und Zeitgeschichte 52: 29-38.
- Breckner, Ingrid, 1995: Wohnungsarmut als Aspekt der Lebenslage. Empirische Befunde und Schlußfolgerungen für die Konzeptualisierung von Armut als Lebenslage. S. 260-283 in: Karl-Jürgen Bieback und Helga Milz (Hg.): Neue Armut. Frankfurt am Main: Campus.
- Brooks-Gunn, Jeanne, 1995: Children in Families in Communities. Risk and Intervention in the Bronfenbrenner Tradition. S. 467-519 in: Phyllis Moen, Glen H. Elder und Kurt Lüscher (Hg.): Examining Lives in Context. Perspectives on the Ecology of Human Development. Washington: American Psychological Association.
- Brooks-Gunn, Jeanne, Greg J. Duncan, Tama Leventhal, und J. Lawrence Aber, 1997: Lessons Learned and Future Directions for Research on the Neighborhoods in Which Children Live. S. 279-325 in: Jeanne Brooks-Gunn, Greg J. Duncan und J. Lawrence Aber (Hg.): Neighborhood Poverty. Volume 1. Context and Consequences for Children. New York: Russell Sage Foundation.
- Brooks-Gunn, Jeanne, Greg J. Duncan, und J. Lawrence Aber (Hg.), 1997: Neighborhood Poverty. Volume 1. Context and Consequences for Children. New York: Russell Sage Foundation.

- Brooks-Gunn, Jeanne, Greg J. Duncan, und J. Lawrence Aber (Hg.), 1997: Neighborhood Poverty. Volume 2. Policy Implications in Studying Neighborhoods. New York: Russell Sage Foundations.
- Brooks-Gunn, Jeanne, und Greg J. Duncan, 1997: The Effects of Poverty on Children, *The Future of Children* 7: 55-71.
- Brown, Prudence, und Harold A. Richman, 1997: Neighborhood Effects and State and Local Policy. S. 164-181 in: Jeanne Brooks-Gunn, Greg J. Duncan und J. Lawrence Aber (Hg.): Neighborhood Poverty. Volume 2. Policy Implications in Studying Neighborhoods. New York: Russell Sage Foundations.
- Büchel, Felix, Diewald, Martin, Krause, Peter, Mertens, Antje und Heike Solga (Hg.) 2000: Zwischen drinnen und draußen. Arbeitsmarktchancen und soziale Ausgrenzung in Deutschland. Opladen: Leske+Budrich.
- Buhr, Petra, und Wolfgang Voges, 1991: Eine Ursache kommt selten allein ... Ursachen und Ursachenwechsel in der Sozialhilfe, *Sozialer Fortschritt*: 261-270.
- Buhr, Petra, und Monika Ludwig, 1994: Deklassierung oder biographischer Übergang? Modernisierte Armutskarrieren in den achziger Jahren. S. 106-133 in: Michael Zwick (Hg.): Einmal arm, immer arm? Neue Befunde zur Armut in Deutschland. Frankfurt am Main: Campus.
- Buhr, Petra, 1995: Dynamik von Armut. Dauer und biographische Bedeutung von Sozialhilfebezug, Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Buhr, Petra, 1998: Übergangsphase oder Teufelskreis? Dauer und Folgen von Armut bei Kindern. S. 72-87 in: Andreas Klocke und Klaus Hurrelmann (Hg.): Kinder und Jugendliche in Armut. Umfang, Auswirkungen und Kontroversen. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Bundesarbeitsgemeinschaft der Kinderschutz- Zentren (Hrsg.) 1996: Armut und Benachteiligung von Kindern. Köln: Eigenverlag.
- Bundesarbeitsgemeinschaft „Mehr Sicherheit für Kinder e.V.“ 17.07. 2003: Pressemitteilung: „Arme Kinder verunglücken häufiger“. Bonn.
- Bundesministerium für Arbeit und Sozialordnung (Hrsg.), 2001: Lebenslagen in Deutschland. Der erste Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung. a.a.O.
- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.) 2003: Die Familie im Spiegel der amtlichen Statistik. Lebensformen, Familienstrukturen, wirtschaftliche Situation der Familien und familiendemographische Entwicklung in Deutschland. Berlin
- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.), 2003: Die Familie im Spiegel der amtlichen Statistik. Kurzfassung. Berlin
- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.), 1998: 10. Kinder- und Jugendbericht. Bericht über die Lebenssituation von Kindern und die Leistungen der Kinderhilfen in Deutschland. Bonn.

- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.) 2002: 11. Kinder- und Jugendbericht. Bericht über die Lebenssituation junger Menschen und die Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe in Deutschland. Berlin.
- Bundesministerium für Gesundheit und soziale Sicherung (Hrsg.), 2001: 1. Nationaler Aktionsplan zur Bekämpfung von Armut und sozialer Ausgrenzung. (NAPinc) 2001-2003. Berlin.
- Bundesministerium für Gesundheit und soziale Sicherung (Hrsg.), 2003: 2. Nationaler Aktionsplan zur Bekämpfung von Armut und sozialer Ausgrenzung. (NAPinc) 2003-2005. Berlin.
- Burton, Linda M., Townsend Price-Spratlen, und Margaret Beale Spencer, 1997: On Ways of Thinking About Measuring Neighbourhoods. Implications for Studying Context and Developmental Outcomes for Children. S. 132-144 in: Jeanne Brooks-Gunn, Greg J. Duncan und J. Lawrence Aber (Hg.): Neighbourhood Poverty. Volume II. Policy Implications in Studying Neighbourhoods. New York: Russell Sage Foundations.
- Butterwegge, Christoph, 2000: Kinderarmut in Deutschland, Frankfurt am Main: Campus.
- Butterwegge, Christoph, 2000: Armutsforschung, Kinderarmut und Familienfundamentalismus. S. 21-58 in: Christoph Butterwegge (Hg.): Kinderarmut in Deutschland. Ursachen, Erscheinungsformen und Gegenmaßnahmen. Frankfurt am Main: Campus.
- Butterwegge, Christoph, 2000: Kinderarmut in Deutschland, Frankfurt am Main: Campus.
- Butterwegge, Christoph und Michael Klundt (Hrsg.), 2002: Kinderarmut und Generationengerechtigkeit. Familien und Sozialpolitik im demografischen Wandel. Opladen: Leske+Budrich.
- Butterwegge, Christoph, Holm, Karin und Margherita Zander u.a, 2003.: Armut und Kindheit. Ein regionaler, nationaler und internationaler Vergleich. Opladen
- Büchel, Felix, Martin Diewald, Peter Krause, Antja Mertens, und Heike Solga, 2000: Zwischen drinnen und draußen. Arbeitsmarktchancen und soziale Ausgrenzung in Deutschland. Opladen: Leske+Budrich.
- Chase-Lansdale, P. Lindsay, Rachel A. Gordon, Jeanne Brooks-Gunn, und Pamela K. Klebanov, 1997: Neighborhood and Family Influences on the Intellectual and Behavioral Competence of Preschool and Early School-Age Children. S. 79-118 in: Jeanne Brooks-Gunn, Greg J. Duncan und J. Lawrence Aber (Hg.): Neighborhood Poverty. Volume I. Context and Consequences for Children. New York: Russell Sage Foundation.
- Chassé, Karl August, 1996: Ländliche Armut im Umbruch. Lebenslagen und Lebensbewältigung, Opladen: Leske und Budrich.

- Chassé, Karl August, 1998: Einleitung. Kindheit und Armut im Spiegel der Forschung. S. 26-37 in: Gerd Iben (Hg.): Kindheit und Armut. Analysen und Projekte. Münster: Lit.
- Cheal, David, 1996: *New Poverty. Families in Postmodern Societies*, Westport, Co.: Greenwood Press.
- Connell, James P., und Bonnie L. Halpern-Felsher, 1997: How Neighborhood Affect Educational Outcomes in Middle Childhood and Adolescence. Conceptual Issues and an Empirical Example. S. 174-199 in: Jeanne Brooks-Gunn, Greg J. Duncan und J. Lawrence Aber (Hg.): *Neighborhood Poverty. Volume 1. Context and Consequences for Children*. New York: Russell Sage Foundation.
- Cook, Thomas D., Shobha C. Shagle, und Serdar M. Degirmencioglu, 1997: Capturing Social Process for Testing Mediation Models of Neighborhood Effects. S. 94-119 in: Jeanne Brooks-Gunn, Greg J. Duncan und J. Lawrence Aber (Hg.): *Neighborhood Poverty. Volume 2. Policy Implications in Studying Neighborhoods*. New York: Russell Sage Foundations.
- Dangschat, Jens S., 1996: Du hast keine Chance, also nutze sie! Arme Kinder und Jugendliche in benachteiligten Stadtteilen. S. 152-173 in: Jürgen Mansel und Andreas Klocke (Hg.): *Die Jugend von heute. Selbstanspruch, Stigma und Wirklichkeit*. Weinheim: Juventa.
- Dangschat, Jens S., 1996: "Es trennt sich die Spreu vom Weizen ..." Die sozialräumliche Polarisierung der Städte, *Die alte Stadt* 23: 141-155.
- Daniel, Paul, und John Ivatts, 1998: *Children and Social Policy*, Houndmills: Macmillan.
- Darling, Nancy, und Laurence Steinberg, 1997: Community Influences on Adolescent Achievement and Deviance. S. 120-131 in: Jeanne Brooks-Gunn, Greg J. Duncan und J. Lawrence Aber (Hg.): *Neighborhood Poverty. Volume 2. Policy Implications in Studying Neighborhoods*. New York: Russell Sage Foundations.
- Detting, Warnfried, 1996: Kinder, Familien und die neue Armut. S. 317-321 in: Wolfgang Edelstein, Kurt Kreppner und Dietmar Sturzbecher (Hg.): *Familie und Kindheit im Wandel*. Potsdam: Verlag für Berlin-Brandenburg.
- Dietz, Berthold, 1997: *Soziologie der Armut. Eine Einführung*, Frankfurt am Main: Campus.
- Döring, Diether, Walter Hanesch, und Walter Huster, 1990: *Armut im Wohlstand*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Duncan, Greg J., Jeanne Brooks-Gunn, und Pamela Klebanov, K., 1994: Economic Deprivation and Early Childhood Development, *Child Development* 63: 296-318.
- Duncan, Greg J., und J. Lawrence Aber, 1997: Neighborhood Models and Measures. S. 62-78 in: Jeanne Brooks-Gunn, Greg J. Duncan und J. Lawrence Aber

(Hg.): Neighborhood Poverty. Volume I. Context and Consequences for Children. New York: Russell Sage Foundation.

Duncan, Greg J., James P. Connell, und Pamela K. Klebanov, 1997: Conceptual and Methodological Issues in Estimating Causal Effects of Neighborhoods and Family Conditions on Individual Development. S. 219-250 in: Jeanne Brooks-Gunn, Greg J. Duncan und J. Lawrence Aber (Hg.): Neighborhood Poverty. Volume I. Context and Consequences for Children. New York: Russell Sage Foundation.

Duncan, Greg J., Jean W. Yeung, Jeanne Brooks-Gunn, und Judith R. Smith, 1998: The Effects of Childhood Poverty on the Life Chances of Children, American Sociological Review 63: 406-424.

Elder, Glen H., Rand D. Conger, und Michael E. Foster, 1992: Families under Economic Pressure, Journal of Family Issues 31: 5-37.

Faik, Jürgen, und Heinrich Schломann, 1997: Die Entwicklung der Vermögensverteilung in Deutschland. S. 89-127 in: Ernst-Ulrich Huster (Hg.): Reichtum in Deutschland. Die Gewinner in der sozialen Polarisierung. Frankfurt am Main: Campus.

Feichtinger, Elfriede, 1995: Armut und Ernährung im Wohlstand. Topographie eines Problems. S. 291-305 in: Eva Barlösius, Elfriede Feichtinger und Barbara Maria Köhler (Hg.): Ernährung in der Armut. Gesundheitliche, soziale und kulturelle Folgen in der Bundesrepublik Deutschland. Berlin: Edition Sigma.

Feichtinger, Elfriede, 1996: Armut und Ernährung. Literaturanalyse unter besonderer Berücksichtigung der Konsequenzen für Ernährungs- und Gesundheitsstatus und der Ernährungsweise in der Armut, Arbeitspapier WZB-Berlin P96: 1-55.

Fooker, Insa, 1998: (In-)diskrete Geheimnisse? Zur Dynamik des Geldes in familiären Beziehungen. S. 143-163 in: Sylvia Gräbe (Hg.): Vom Umgang mit Geld. Finanzmanagement in Haushalten und Familien. Frankfurt am Main: Campus.

Freyberg, Thomas von, 1995: ... im ganzen also sehr widerwärtig ... Verleugnen, Verleumden, Ausgrenzen. S. 23-37 in: Friedhelm Hengsbach und Matthias Möhring-Hesse (Hg.): Eure Armut kotzt uns an! Solidarität in der Krise. Frankfurt: Fischer (Reihe "Zeitschriften").

Frühbuß, Juliane, 1995: Soziale Ungleichheit und zahnmedizinische Versorgung. S. 130-137 in: Ulrich Laaser, Karsten Gebhardt und Ursel Brößkamp (Hg.): Armut und Gesundheit. Aufgaben für die Gesundheitswissenschaften. 2. Beiheft der Zeitschrift für Gesundheitswissenschaften. Weinheim: Juventa.

Furstenberg, Frank F. , und Mary Elizabeth Hughes, 1997: The Influence of Neighborhoods on Children's Development. A Theoretical Perspective and a Research Agenda. S. 23-47 in: Jeanne Brooks-Gunn, Greg J. Duncan und J. Lawrence Aber (Hg.): Neighborhood Poverty. Volume II. Policy Implications in Studying Neighborhoods. New York: Russell Sage Foundations.

- Gangl, Markus, 2000: Arbeitsmarktchancen von Sozialhilfebeziehern in West- und Ostdeutschland. S. 181-201 in: Felix Büchel, Martin Diewald, Peter Krause, Antja Mertens und Heike Solga (Hg.): Zwischen drinnen und draußen. Arbeitsmarktchancen und soziale Ausgrenzung in Deutschland. Opladen: Leske+Budrich.
- Gephart, Martha A., 1997: Neighborhoods and Communities as Contextes for Development. S. 1-43 in: Jeanne Brooks-Gunn, Greg J. Duncan und J. Lawrence Aber (Hg.): Neighborhood Poverty. Volume I. Context and Consequences for Children. New York: Russell Sage Foundation.
- Goebel, Jan, Habich, Roland und Peter Krause, 2002: Einkommensverteilung und Armut. In: Statistisches Bundesamt (Hrsg.): Datenreport 2002. Wiesbaden. S. 580- 596.
- Groenemeyer, Axel, 1999: Armut. S. 270-319 in: Günter Albrecht, Axel Groenemeyer und Friedrich Stallberg, W. (Hg.): Handbuch soziale Probleme. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Gronemeyer, Axel, 1999: Soziale Probleme, soziologische Theorie und moderne Gesellschaften. S. 13-72 in: Günter Albrecht, Axel Gronemeyer und Friedrich W. Stallberg (Hg.): Handbuch soziale Probleme. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Grundmann, Matthias, 1998: Milieuspezifische Einflüsse familialer Sozialisation auf die kognitive Entwicklung und den Bildungserfolg. S. 161-183 in: Andreas Klocke und Klaus Hurrelmann (Hg.): Kinder und Jugendliche in Armut. Umfang, Auswirkungen und Kontroversen. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Habich, Roland, Bruce Headey, und Peter Krause, 1991: Armut im Reichtum: Ist die Bundesrepublik Deutschland eine Zwei-Drittel Gesellschaft? S. 488-509 in: Ulrich Rendtel und Gert Wagner (Hg.): Zur Einkommensdynamik in Deutschland seit 1984. Frankfurt am Main: Campus.
- Habich, Roland, und Peter Krause, 1995: Armut in der Bundesrepublik Deutschland - Probleme der Messung und die Reichweite empirischer Untersuchungen. S. 62-86 in: Eva Barlösius, Elfriede Feichtinger und Barbara Maria Köhler (Hg.): Ernährung in der Armut. Gesundheitliche, soziale und kulturelle Folgen in der Bundesrepublik Deutschland. Berlin: Edition Sigma.
- Hackett, Anne, Josef Preißler, und Wolfgang Ludwig-Mayerhofer, 2001: Am unteren Ende der Bildungsgesellschaft. S. 97-131 in: Eva Barlösius und Wolfgang Ludwig-Mayerhofer (Hg.): Die Armut der Gesellschaft. Opladen: Leske+Budrich.
- Haenesch, Walter, 1995: Armut und Krankheit in Deutschland. S. 6-26 in: Ulrich Laaser, Karsten Gebhardt und Ursel Brößkamp (Hg.): Armut und Gesundheit. Aufgaben für die Gesundheitswissenschaften. 2. Beiheft der Zeitschrift für Gesundheitswissenschaften. Weinheim.
- Halpern-Felsher, Bonnie L., James P. Connell, Margaret Beale Spencer, J. Lawrence Aber, Greg J. Duncan, Elizabeth Clifford, Warren E. Crichlow, Peter A. Usinger, Steven P. Cole, Allen LaRue, und Edward Seidman, 1997: Neighbor-

hoods and Family Factors Predicting Educational Risk and Attainment in African American and White Children and Adolescents. S. 146-173 in: Jeanne Brooks-Gunn, Greg J. Duncan und J. Lawrence Aber (Hg.): Neighborhood Poverty. Volume I. Context and Consequences for Children. New York: Russell Sage Foundation.

Hanesch, Walter, 1994: Armut in Deutschland, Reinbeck: Rowohlt.

Hanesch, Walter, 1995: Sozialpolitische Strategien gegen Armut. Opladen: Westdeutscher Verlag.

Hauser, Richard, Helga Cremer-Schäfer, und Udo Nouvertné, 1981: Armut, Niedrigeinkommen und Unterversorgung in der Bundesrepublik Deutschland - Bestandsaufnahme und sozialpolitische Perspektiven, Frankfurt am Main: Campus.

Hauser, Richard, und Peter Semrau, 1990: Zur Entwicklung von Einkommensarmut von 1963 bis 1986, Sozialer Fortschritt Jg. 39: S. 27-42.

Hauser, Richard, und Udo Neumann, 1992: Armut in der Bundesrepublik Deutschland. Die sozialwissenschaftliche Thematisierung nach dem Zweiten Weltkrieg. S. S. 237-271. in: Stephan Leibfried und Wolfgang Voges (Hg.): Armut im modernen Wohlfahrtsstaat. Sonderheft 32 der Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie. Opladen: Westdeutscher Verlag.

Hauser, Richard, und Werner Hübing, 1993: Arme unter uns. Teil 1: Ergebnisse und Konsequenzen der Caritas-Armutsuntersuchung, Freiburg: Lambertus.

Hauser, Richard, 1995: Armutspolitik unter veränderten ökonomischen und politischen Rahmenbedingungen. S. S. 112-140. in: Hanesch Walter (Hg.): Sozialpolitische Strategien gegen Armut. Opladen: Westdeutscher Verlag.

Hauser, Richard, 1995: Das empirische Bild der Armut in der Bundesrepublik Deutschland - ein Überblick, Aus Politik und Zeitgeschichte: S. 3-13.

Hauser, Richard, 1997: Vergleichende Analyse der Einkommensverteilung und der Einkommensarmut in den alten und neuen Bundesländern 1990 bis 1995. S. 63-82 in: Irene Becker und Richard Hauser (Hg.): Einkommensverteilung und Armut. Deutschland auf dem Weg zur Vierfünftel-Gesellschaft. Frankfurt a.Main: Campus.

Hauser, Richard, 1997: Wächst die Armut in Deutschland. S. S. 29-48. in: Siegfried Müller und Ulrich Otto (Hg.): Armut im Sozialstaat. Neuwied: Luchterhand.

Hauser, Richard, 1997: Armutsberichterstattung. S. 19-47 in: Heinz-Herbert Noll (Hg.): Sozialberichterstattung in Deutschland. Konzepte, Methoden und Ergebnisse für Lebensbereiche und Bevölkerungsgruppen. Weinheim: Juventa.

Hauser, Richard, 1999: Tendenzen zur Herausbildung einer Unterklasse? S. 133-147 in: Wolfgang Glatzer und Ostner Ilona (Hg.): Deutschland im Wandel. Sozialstrukturelle Analysen. Opladen: Leske+Budrich.

- Hauser, Richard, 2000: Überlegungen zur Abgrenzung einer Underclass aus ökonomischer Sicht. S. 23-37 in: Felix Büchel, Martin Diewald, Peter Krause, Antja Mertens und Heike Solga (Hg.): Zwischen drinnen und draußen. Arbeitsmarktchancen und soziale Ausgrenzung in Deutschland. Opladen: Leske+Budrich.
- Hauser, Richard, und Holger Stein, 2001: Die Vermögensverteilung im vereinigten Deutschland, Frankfurt am Main: Campus.
- Häußermann, Hartmut, 2000: Die Krise der "sozialen Stadt", Aus Politik und Zeitgeschichte 20: 13-21.
- Heinemann, Klaus, 1982: Arbeitslosigkeit und Zeitbewußtsein, Soziale Welt 33: 87-101.
- Helming, Elisabeth. 1998: Sozialpädagogische Familienhilfe – Hilfe zur Selbsthilfe für arme Familien. In: Klocke, Andreas und Klaus Hurrelmann: Kinder und Jugendliche in Armut. Umfang, Auswirkungen und Konsequenzen. Opladen: Westdeutscher Verlag. S. 288-308.
- Hengsbach, Friedhelm, 2002: Gerechtigkeit ist nicht nur ein Wort. In: Butterwegge, Christoph und Michael Klundt (Hrsg.), 2002: Kinderarmut und Generationengerechtigkeit. Familien und Sozialpolitik im demografischen Wandel. Opladen: Leske+Budrich. S. 11- 24.
- Henz, Ursula, 1997: Die Messung der intergenerationalen Vererbung von Bildungungleichheit am Beispiel von Schulformwechseln und nachgeholtten Bildungsabschlüssen. S. 111-135 in: Rolf Becker (Hg.): Generationen und sozialer Wandel. Opladen: Leske+Budrich.
- Herlyn, Ulfert, Ulrich Lakemann, und Barbara Lettko, 1991: Armut und Milieu. Benachteiligte Bewohner in großstädtischen Quartieren, Basel: Birkhäuser.
- Hetzer, H., 1937: Kindheit und Armut., Leipzig: Hirzel.
- Hock Beate, und Gerda Holz, 1998: Arm dran?! Lebenslagen und Lebenschancen von Kindern und Jugendlichen. Erste Ergebnisse einer Studie im Auftrag des Bundesverbandes der Arbeiterwohlfahrt. Frankfurt a. M.: Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik.
- Hock, Beate, und Gerda Holz, 2000: "Erfolg oder Scheitern? Arme und benachteiligte Jugendliche auf dem Weg ins Berufsleben", Frankfurt: Arbeitsmappe mit Textauszügen (Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik).
- Hock, Beate, und Gerda Holz (Hg.), 2000: Erfolg oder Scheitern? Arme und benachteiligte Jugendliche auf dem Weg ins Berufsleben. Fünfter Zwischenbericht zu einer Studie im Auftrag des Bundesverbandes der Arbeiterwohlfahrt. Frankfurt a. M.: Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik.
- Hock, Beate, 2000: Erfolgreiche Armutsbewältigung. S. 75-173 in: Beate Hock und Gerda Holz (Hg.): Erfolg oder Scheitern? Arme und benachteiligte Jugendliche auf dem Weg ins Berufsleben. Fünfter Zwischenbericht zu einer Studie

im Auftrag des Bundesverbandes der Arbeiterwohlfahrt. Frankfurt: Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik.

- Hock, Beate, Holz, Gerda und Werner Wüstendorfer (Hg.), 2000: Frühe Folgenlangfristige Konsequenzen ? Armut und Benachteiligung im Vorschulalter. Vierter Zwischenbericht zu einer Studie im Auftrag des Bundesverbandes der Arbeiterwohlfahrt. Frankfurt: Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik.
- Hoffmeister, Hans, und Hans Hüttner, 1995: Die Entwicklung sozialer Gradienten in den Nationalen Gesundheitssurveys 1985-1991. S. 113-129 in: Ulrich Laaser, Karsten Gebhardt und Ursel Brößkamp (Hg.): Armut und Gesundheit. Aufgaben für die Gesundheitswissenschaften. 2. Beiheft der Zeitschrift für Gesundheitswissenschaften. Weinheim: Juventa.
- Holz, Gerda und Susanne Skoluda, 2003: Armut im frühe Grundschulalter. Abschlussbericht der vertiefenden Untersuchung zu Lebenssituation, Ressourcen und Bewältigungshandeln im Auftrag des Bundesverbandes der Arbeiterwohlfahrt. Frankfurt: Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik.
- Honig, Michael-Sebastian, und Ilona Ostner, 1998: Armut von Kindern? Zur sozialpolitischen Konstruktion von Kindheit. S. 251-266 in: Andreas Klocke und Klaus Hurrelmann (Hg.): Kinder und Jugendliche in Armut. Umfang, Auswirkungen und Kontroversen. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Höring, Patrik C., 2000: Jugendlichen begegnen. Jugendpastorales Handeln in einer Kirche als Gemeinschaft, Stuttgart: Kohlhammer.
- Huster, Ernst-Ulrich (Hg.), 1997: Reichtum in Deutschland. Die Gewinner in der sozialen Polarisierung. Frankfurt am Main: Campus.
- Huster, Ernst-Ulrich, 1997: Einkommensverteilung und hohe Einkommen in Deutschland. S. 35-65 in: Ernst-Ulrich Huster (Hg.): Reichtum in Deutschland. Die Gewinner in der sozialen Polarisierung. Frankfurt am Main: Campus.
- Huster, Ernst-Ulrich, 1997: Armut in Europa - ausgewählte Ergebnisse des Armutsobservatoriums der Europäischen Union. S. 199-230 in: Irene Becker und Richard Hauser (Hg.): Einkommensverteilung und Armut. Deutschland auf dem Weg zur Vierfünftel-Gesellschaft? Frankfurt am Main: Campus.
- Huster, Ernst-Ulrich, 1997: Einkommensverteilung und hohe Einkommen in Deutschland. S. 35-65 in: Ernst-Ulrich Huster (Hg.): Reichtum in Deutschland. Die Gewinner in der sozialen Polarisierung. Frankfurt a.M.: Campus.
- Huston, Aletha C., Vonnie McLoyd, und Cynthia Garcia Coll, 1997: Poverty and Behavior: The Case for Multiple Methods and Levels of Analysis, *Developmental Review* 17: 376-393.
- Hübinger, Werner, 1996: Prekärer Wohlstand. Neue Befunde zu Armut und sozialer Ungleichheit, Freiburg: Lambertus.
- Iben, Gerd (Hg.), 1998: Kindheit und Armut. Analysen und Projekte. Münster: Lit.

- Iben, Gerd, 1998: Einleitung: Kindheit und Armut. S. 8-25 in: Gerd Iben (Hg.): Kindheit und Armut. Analysen und Projekte. Münster: Lit.
- International Catholic Child Bureau (ICCB), 1994: The Family and Child Resilience. In: Children Worldwide. Vol. 21. No. 1/94.
- Jacobs, Herbert, 1995: Armut. Zum Verhältnis von gesellschaftlicher Konstituierung und wissenschaftlicher Verwendung eines Begriffs, Soziale Welt 46: 403-420.
- Jacobs, Herbert, 2000: Armut. S. 237-269 in: Jutta Allmendinger und Wolfgang Ludwig-Mayerhofer (Hg.): Soziologie des Sozialstaates. Gesellschaftliche Grundlagen, historische Zusammenhänge und aktuelle Entwicklungstendenzen. Weinheim: Juventa.
- Jarrett, Robin L., 1997: Bringing Families Back In: Neighborhood Effects on Child Development. S. 48-64 in: Jeanne Brooks-Gunn, Greg J. Duncan und J. Lawrence Aber (Hg.): Neighborhood Poverty. Volume II. Policy Implications in Studying Neighborhoods. New York: Russell Sage Foundations.
- Joos, Magdalena, 1997: Armutsentwicklung und familiäre Armutsrisiken von Kindern in den neuen und alten Bundesländern. S. 47-78 in: Ulrich Otto (Hg.): Aufwachsen in Armut. Erfahrungswelten und soziale Lagen von Kindern armer Familien. Opladen: Leske und Budrich.
- Joos, Magdalena, und Wolfgang Meyer, 1998: Die Entwicklung der relativen Einkommensarmut von Kindern in Deutschland 1990 bis 1995. S. 19-34 in: Jürgen Mansel und Georg Neubauer (Hg.): Armut und soziale Ungleichheit bei Kindern. Opladen: Leske+Budrich.
- Joos, Magdalena, 1998: Kindheit und Armut. S. 121-140 in: Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart (Hg.): Kindsein ist kein Kinderspiel. Bedingungen des Aufwachsens in Deutschland. Stuttgart: Eigenverlag.
- Joos, Magdalena, 2001: Sozialberichterstattung über die Lebensverhältnisse von Kindern in Deutschland. Weinheim, München: Juventa. (=Kindheiten, Bd. 19)
- Keim, Rolf, und Rainer Neef, 2000: Ressourcen für das Leben im Problemquartier, Aus Politik und Zeitgeschichte 50: 30-39.
- Keller, Carsten, 1999: Armut in der Stadt. Zur Segregation benachteiligter Gruppen in Deutschland, Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Kirsten, Cornelia: Ethnische Unterschiede im deutschen Schulsystem. In: Aus Politik und Zeitgeschichte. Beilage zur Wochenzeitung Das Parlament. B21-22/2003 S. 26- 32.
- Klebanov, Pamela K., Jeanne Brooks-Gunn, P. Lindsay Chase-Lansdale, und Rachel A. Gordon, 1997: Are Neighborhood Effects on Young Children Mediated by Features of the Home Environment? S. 119-145 in: Jeanne Brooks-Gunn, Greg J. Duncan und J. Lawrence Aber (Hg.): Neighborhood Poverty. Volume

I. Context and Consequences for Children. New York: Russell Sage Foundation.

- Klein, Thomas, und Klaus Zimmermann, 1991: Zur ökonomischen Mobilität von Individuen und Familien: Determinanten und Armutsrisiken. S. 437-456 in: Ulrich Rendtl und Gert Wagner (Hg.): Lebenslagen im Wandel: Zur Einkommensdynamik in Deutschland seit 1984. Frankfurt: Campus.
- Klink, Frauke: Psychosoziale und gesundheitliche Auswirkungen bei von Arbeitslosigkeit betroffenen und bedrohten Jugendlichen- geschlechtsspezifisch betrachtet. In: Altgeld, Thomas und Petra Hofrichter (Hrsg.) 2000: Reiches Land- kranke Kinder? Gesundheitliche Folgen von Armut bei Kindern und Jugendlichen. Frankfurt a. M. 2000. Mabuse- Verlag. S. 43-64.
- Klocke, Andreas, und Klaus Hurrelmann, 1995: Armut und Gesundheit. Inwieweit sind Kinder und Jugendliche betroffen? S. 138-151 in: Ulrich Laaser, Karsten Gebhardt und Ursel Brößkamp (Hg.): Armut und Gesundheit. Aufgaben für die Gesundheitswissenschaften. 2. Beiheft der Zeitschrift für Gesundheitswissenschaften. Weinheim: Juventa.
- Klocke, Andreas, 1995: Der Einfluß sozialer Ungleichheit auf das Ernährungsverhalten im Kindes- und Jugendalter. S. 185-203 in: Eva Barlösius, Elfriede Feichtinger und Barbara Maria Köhler (Hg.): Ernährung in der Armut. Gesundheitliche, soziale und kulturelle Folgen in der Bundesrepublik Deutschland. Berlin: Edition Sigma.
- Klocke, Andreas, 1996: Aufwachsen in Armut. Auswirkungen und Bewältigungsformen der Armut im Kindes- und Jugendalter, Zeitschrift für Sozialisationsforschung und Erziehungssoziologie 16: 390-409.
- Klocke, Andreas, und Klaus Hurrelmann (Hg.), 1998: Kinder und Jugendliche in Armut. Umfang, Auswirkungen und Konsequenzen. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Klocke, Andreas, 1998: Kinderarmut in Europa. S. 136-160 in: Andreas Klocke und Klaus Hurrelmann (Hg.): Kinder und Jugendliche in Armut. Umfang, Auswirkungen und Konsequenzen. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Klocke, Andreas, und Andreas Hurrelmann (Hg.), 1998: Kinder und Jugendliche in Armut. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Klocke, Andreas, 2000: Methoden der Armutsmessung. Einkommens-, Unterversorgungs- und Deprivationskonzept, Zeitschrift für Soziologie 29: 313-330.
- Klocke, Andreas, 2000: Bewältigungsressourcen Jugendlicher in armen oder armutsnahen Familien in Deutschland und USA, Zeitschrift für Soziologie der Erziehung und Sozialisation 20: 425-441.
- Klocke, Andreas, 2001: Armut bei Kindern und Jugendlichen - Belastungssyndrome und Bewältigungsfaktoren. S. 293-315 in: Eva Barlösius und Wolfgang Ludwig-Mayerhofer (Hg.): Die Armut der Gesellschaft. Opladen: Leske + Budrich.

- Klocke, Andreas, 2001: Armut bei Kindern und Jugendlichen und die Auswirkungen auf die Gesundheit. In: Robert- Koch- Institut und Statistisches Bundesamt (Hrsg.): Gesundheitsberichterstattung des Bundes. Heft 3. 2001. Berlin: Verlag Robert- Koch- Institut.
- Kolb, Jürgen, und Axel Werwatz, 2000: Eine Längsschnittanalyse geringfügiger Beschäftigung. S. 153-167 in: Felix Büchel, Martin Diewald, Peter Krause, Antja Mertens und Heike Solga (Hg.): Zwischen drinnen und draußen. Arbeitsmarktchancen und soziale Ausgrenzung in Deutschland. Opladen: Leske+Budrich.
- Korbin, Jill E., und Claudia J. Coulton, 1997: Understanding the Neighborhood Context for Children and Families: Combining Epidemiological and Ethnographic Approaches. S. 65-79 in: Jeanne Brooks-Gunn, Greg J. Duncan und J. Lawrence Aber (Hg.): Neighborhood Poverty. Volume II. Policy Implications in Studying Neighborhoods. New York: Russell Sage Foundations.
- Krause, Peter, 1992: Einkommensarmut in der Bundesrepublik Deutschland, Aus Politik und Zeitgeschichte 42: 3-17.
- Krause, Peter, 1994: Zur zeitlichen Dimension von Einkommensarmut. S. 189-214 in: Hanesch Walter und Eva-Maria Bordt (Hg.): Armut in Deutschland. Reinbeck: Rowohlt.
- Krause, Peter, und Gert Wagner, 1997: Einkommens-Reichtum und Einkommens-Armut in Deutschland. S. 65-89 in: Ernst-Ulrich Huster (Hg.): Reichtum in Deutschland. Die Gewinner in der sozialen Polarisierung. Frankfurt am Main: Campus.
- Krause, Peter, Walter Hanesch, und Gerhard Bäcker, 2000: Normalarbeitsverhältnisse, niedrige Erwerbseinkommen und Armut. S. 125-139 in: Felix Büchel, Martin Diewald, Peter Krause, Antja Mertens und Heike Solga (Hg.): Zwischen drinnen und draußen. Arbeitsmarktchancen und soziale Ausgrenzung in Deutschland. Opladen: Leske+Budrich.
- Kronauer, Martin, 1998: 'Social Exclusion' and Underclass - New Concepts for the Analysis of Poverty. S. 51-75 in: Hans-Jürgen Andreß (Hg.): Empirical Poverty Research in a Comparative Perspective. Aldershot: Ashgate.
- Kronauer, Martin, 1998: Armut, Ausgrenzung, Unterklasse. S. 13-27 in: Hartmut Häußermann (Hg.): Großstadt. Soziologische Stichworte. Opladen: Leske und Budrich.
- Kronauer, Martin, 2002: Exklusion. Die Gefährdung des Sozialen im hoch entwickelten Kapitalismus, Frankfurt am Main: Campus.
- Kulawik, Teresa, 1988: Familien in Armut - Zur gesellschaftlichen Ausgrenzung von Frauen und Kindern. S. 251-259 in: Konrad Leube, Lising Pagenstecher, Richard Rathgeber, Jutta Stich und Klaus Wahl (Hg.): Wie geht's der Familie? Ein Handbuch zur Situation der Familien heute. München: Kösel.
- Kürner, P., und R. Nafroth, 1994: Die vergessenen Kinder. Armut und Vernachlässigung in Deutschland, Köln: PapyRossa-Verlag.

- Lauterbach, Wolfgang, und Andreas Lange, 1998: Aufwachsen in materieller Armut und sorgenvoller Familienumwelt. Konsequenzen für den Schulerfolg von Kindern am Beispiel des Überganges in die Sekundarstufe I. S. 106-129 in: Jürgen Mansel und Georg Neubauer (Hg.): Armut und soziale Ungleichheit bei Kindern. Opladen: Leske+Budrich.
- Lauterbach, Wolfgang, und Andreas Lange, 1999: Armut im Kindesalter. Ausmaß und Folgen ungesicherter Lebensverhältnisse, Diskurs 9: 88-97.
- Lauterbach, Wolfgang, Andreas Lange, und David Wüest-Rudin, 1999: Familien in prekären Einkommenslagen. Konsequenzen für die Bildungschancen von Kindern in den 80er und 90er Jahren, Zeitschrift für Erziehungswissenschaft 2: 361-385.
- Lauterbach, Wolfgang, 2002: Rezension: Die Armut der Gesellschaft. Sozialstrukturanalyse Bd. 15, Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie 54: 796-798.
- Lauterbach, Wolfgang, und Rolf Becker, 2002: Familie und Armut in Deutschland. S. 159-183 in: Rosemarie Nave-Herz (Hg.): Kontinuität und Wandel der Familie in Deutschland. Eine zeitgeschichtliche Analyse. Stuttgart: Lucius und Lucius.
- Lauterbach, Wolfgang, Andreas Lange, und Rolf Becker, 2002: Armut und Bildungschancen: Auswirkungen von Niedrigeinkommen auf den Schulerfolg am Beispiel des Übergangs von der Grundschule auf eine weiterführende Schule. S. 153-173 in: Christoph Butterwegge und Michael Klundt (Hg.): Kinderarmut und Gerechtigkeit. Familien- und Sozialpolitik im demografischen Wandel. Opladen: Leske+Budrich.
- Lauterbach, Wolfgang, und Andreas Lange, 2002: Soziale Lage der Kinder. S. 63-81 in: Deutsches Kinderhilfswerk (Hg.): Kinderreport Deutschland, Daten, Fakten Hintergründe. München: kopaes.
- Lehman, Jeffrey S., und Timothy M. Smeeding, 1997: Neighborhood Effects and Federal Policy. S. 251-278 in: Jeanne Brooks-Gunn, Greg J. Duncan und J. Lawrence Aber (Hg.): Neighborhood Poverty. Volume I. Context and Consequences for Children. New York: Russell Sage Foundation.
- Leibfried, Stephan, Lutz Leisering, Petra Buhr, Monika Ludwig, Eva Mädje, Thomas Olk, Wolfgang Voges, und Michael Zwick, 1995: Zeit der Armut. Lebensläufe im Sozialstaat, Frankfurt/M: Suhrkamp.
- Leibfried, Stefan, und Lutz Leisering, 1996: Zeit der Armut, Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Leisering, Lutz, und Wolfgang Voges, 1992: Erzeugt der Wohlfahrtsstaat seine eigene Klientel? Eine theoretische und empirische Analyse von Armutsprozessen. S. 446-473 in: Stefan Leibfried und Wolfgang Voges (Hg.): Armut im modernen Wohlfahrtsstaat. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Leisering, Lutz, 1995: Zweidrittelgesellschaft oder Risikogesellschaft? Zur gesellschaftlichen Verortung der "neuen Armut" in der Bundesrepublik Deutsch-

- land. S. 58-92 in: Karl-Jürgen Bieback und Helga Milz (Hg.): Neue Armut. Frankfurt: Campus.
- Leisering, Lutz, und Stephan Leibfried, 2001: Time and Poverty in Western Welfare States. United Germany in Perspective, Cambridge: Cambridge University Press.
- Leventhal, Tama, Jeanne Brooks-Gunn, und Sheila B. Kamerman, 1997: Communities as Place, Face, and Space: Provision of Services to Poor, Urban Children and Their Families. S. 182-205 in: Jeanne Brooks-Gunn, Greg J. Duncan und J. Lawrence Aber (Hg.): Neighborhood Poverty. Volume II. Policy Implications in Studying Neighborhoods. New York: Russell Sage Foundations.
- Lichter, Daniel T, und David J. Eggebeen, 1992: Child Poverty and the Changing Rural Family, *Rural Sociology* 57: 151-172.
- Lichter, Daniel T., Gretchen T. Cornwell, und David J. Eggebeen, 1993: Harvesting Human Capital: Family Structure and Education Among Rural Youth, *Rural Sociology* 58: 53-75.
- Lichter, Daniel T., 1997: Poverty and Inequality Among Children, *Annual Review of Sociology* 23: 121-145.
- Lompe, Klaus, 1987: Die Realität der Neuen Armut. Analysen der Beziehungen zwischen Arbeitslosigkeit und Armut in einer Problemregion, Regensburg: Transfer-Verlag.
- Ludwig, Monika, 1996: Armutskarrieren. Zwischen Abstieg und Aufstieg im Sozialstaat, Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Ludwig-Mayerhofer, W., 1992: Längerfristige Armutrisiken im Kontext von Haushalt und Sozialstruktur. S. 380-402 in: S. Leibfried und W. Voges (Hg.): Lebensbedingungen in der Bundesrepublik. Sozialer Wandel und Wohlfahrtsentwicklung. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Ludwig-Mayerhofer, Wolfgang, und Eva Barlösius, 2001: Die Armut der Gesellschaft. S. 11-68 in: Eva Barlösius und Wolfgang Ludwig-Mayerhofer (Hg.): Die Armut der Gesellschaft. Opladen: Leske+Budrich.
- Lüdtke, Harmut, 1992: Lebensstile: Formen der Wechselwirkung zwischen Konsum und Sozialstruktur. S. 135-155 in: Reinhard Eisendle und Elfie Miklautz (Hg.): Produktkulturen. Dynamik und Bedeutungswandel des Konsums. Frankfurt: Campus.
- Lüdtke, Harmut, 2000: Konsum und Lebensstile. S. 117-132 in: Doris Rosenkranz und Norbert Schneider (Hg.): Konsum. Soziologische, ökonomische und psychologische Perspektiven. Opladen: Leske + Budrich.
- Mansel, Jürgen, und Klaus-Peter Brinkhoff, 1998: Armut im Jugendalter. Soziale Ungleichheit, Gettoisierung und die psychosozialen Folgen, Weinheim: Juventa.

- Mansel, Jürgen, 1998: Zukunftsperspektive und Wohlbefinden von sozial benachteiligten Jugendlichen. S. 141-158 in: Jürgen Mansel und Klaus-Peter Brinkhoff (Hg.): Armut im Jugendalter. Soziale Ungleichheit, Gettoisierung und die psychosozialen Folgen. Weinheim: Juventa.
- Mansel, Jürgen, und Klaus-Peter Brinkhoff (Hg.), 1998: Armut im Jugendalter. Soziale Ungleichheit, Gettoisierung und die psychosozialen Folgen. Weinheim: Juventa.
- Mansel, Jürgen und Georg Neubauer (Hrsg.), 1998: Armut und soziale Ungleichheit bei Kindern. Opladen: Leske+ Budrich.
- Mädje, Eva, und Claudia Neusüß, 1994: Alleinerziehende Sozialhilfeempfängerinnen zwischen sozialpolitischem Anspruch und gesellschaftlicher Realität. S. 134-155 in: Michael Zwick (Hg.): Einmal arm, immer arm? Neue Befunde zur Armut in Deutschland. Frankfurt: Campus.
- McFathe, Katherine, Timothy Smeeding, und Lee Rainwater, 1995: Markets and States: Poverty Trends and Transfer System Effectivness in the 1980s. S. 29-66 in: Katherine McFate, Roger Lawson und William J. Wilson (Hg.): Pobverty, Inequality, and the Furture of Social Policy. New York: Russel Sage Foundation.
- McLeod, Jane, D., und Michael Shanahan, J., 1993: Poverty, Parenting, and Children's Mental Health., American Sociological Review 58: 351-366.
- McLeod, Jane, und Kevan Edwards, 1995: Contextual Determinants of Children's Responses to Poverty, Social Forces 73: 1487-1516.
- McLoyd, Vonnie, 1998: Children in Poverty: Development, Public Policy, and Practice. S. 135-208 in: Irving E. Sigel und K. Ann Renninger (Hg.): Handbook of Child Psychology Vol. 4: Child Psychology in Practice. New York: Wiley.
- Merten, Roland, 2002: Psychosoziale Folgen von Armut im Kindes- und Jugendalter. In: Butterwegge, Christoph und Michael Klundt (Hrsg.), 2002: Kinderarmut und Generationengerechtigkeit. Familien und Sozialpolitik im demografischen Wandel. Opladen: Leske+Budrich. S.137 – 152.
- Mielck, Andreas, Walter Satzinger, und Uwe Helmert, 1995: Gesundheitspolitische Reaktionen in der Bundesrepublik Deutschland auf das Problem "Armut und Gesundheit". S. 39-53 in: Ulrich Laaser, Karsten Gebhardt und Ursel Brößkamp (Hg.): Armut und Gesundheit. Aufgaben für die Gesundheitswissenschaften. 2. Beiheft der Zeitschrift für Gesundheitswissenschaften. Weinheim: Juventa.
- Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Frauen Brandenburg, (Hrsg.) 1999: Einschüler in Brandenburg: Soziale Lage und Gesundheit 1999. Potsdam.
- Ministerium für Frauen, Jugend, Familie und Gesundheit des Landes Nordrhein-Westfalen (Hrsg.) 2002: Gesundheit von Kindern und Jugendlichen in Nordrhein-Westfalen. Bielefeld.

- Mutschler, Roland, 1995: Wohnungsnot und Armut. S. 235-259 in: Karl-Jürgen Bieback und Helga Milz (Hg.): Neue Armut. Frankfurt: Campus.
- Mutz, Gerhard, 1994: Unterbrechungen im Erverbsverlauf und soziale Ungleichheit. S. 156-180 in: Michael Zwick (Hg.): Einmal arm, immer arm? Neue Befunde zur Armut in Deutschland. Frankfurt: Campus.
- Müller, Rainer, 1995: Thesen zur Gesellschaftlichkeit von Gesundheit. S. 27-38 in: Ulrich Laaser, Karsten Gebhardt und Ursel Brößkamp (Hg.): Armut und Gesundheit. Aufgaben für die Gesundheitswissenschaften. 2. Beiheft der Zeitschrift für Gesundheitswissenschaften. Weinheim: Juventa.
- Müller, Klaus, und Joachim Frick, 1997: Die Äquivalenzeinkommensmobilität in den neuen und alten Bundesländern 1990 bis 1994. S. 103-155 in: Stefan Hradil und Eckart Pankoke (Hg.): Aufstieg für alle? Opladen: Leske und Budrich.
- Müller, Siegfried, und Ulrich Otto, 1997: Armut im Sozialstaat. Gesellschaftliche Analysen und sozialpolitische Konsequenzen. Neuwied: Luchterhand.
- Muzaffer, Perik, Schmidt, Wilhelm und Peter- Ulrich Wendt (Hrsg.), 1995: Arm dran. Armut- Sozialer Wandel – Sozialpolitik. Marburg, Berlin: Schüren.
- Napp-Peters, Anneke, 1995: Armut von Alleinerziehenden. S. 107-121 in: Karl-Jürgen Bieback und Helga Milz (Hg.): Neue Armut. Frankfurt: Campus.
- Neubauer, Georg, 1997: Auswirkungen elterlicher Arbeitslosigkeit und Armut auf Familien und Kinder - ein mehrdimensionaler empirisch gestützter Zugang. S. 79-112 in: Ulrich Otto (Hg.): Aufwachsen in Armut. Opladen: Leske + Budrich.
- Neumann, Udo, 1999: Struktur und Dynamik von Armut. Eine empirische Untersuchung für die Bundesrepublik Deutschland, Freiburg im Breisgau: Lambertus.
- Nollmann, Gerd, und Hermann Strasser, 2002: Armut und Reichtum in Deutschland, Aus Politik und Zeitgeschichte 52: 20-29.
- Olk, Thomas, und Johanna Mierendorff, 1998: Existenzsicherung für Kinder. Zur sozialpolitischen Regulierung von Kindheit im bundesdeutschen Sozialstaat, Zeitschrift für Soziologie der Erziehung und Sozialisation 18: 38-52.
- Oppenheimer, Valerie, K., 1977: The Sociology of Women's Economic Role in the Family, American Sociological Review 42: 387-406.
- Ostner, Ilona, und Wolfgang Voges, 1995: Verschwindet der Ernährer-Ehemann? Wandel der Familienformen und soziale Sicherung der Frau. S. 93-106 in: Karl-Jürgen Bieback und Helga Milz (Hg.): Neue Armut. Frankfurt: Campus.
- Oswald, Hans (Hrsg.)1998: Sozialisation und Entwicklung in den neuen Bundesländern. Ergebnisse empirischer Längsschnittforschung. In: Zeitschrift für Soziologie der Erziehung und Sozialisation. 2. Beiheft.

- Otto, Ulrich (Hrsg.), 1997: Aufwachsen in Armut: Erfahrungswelten und soziale Lagen von Kindern armer Familien. Opladen: Leske+Budrich.
- Palentien, Christian, und Andreas Klocke, 1999: Armut im Kindes- und Jugendalter, Aus Politik und Zeitgeschichte: 33-38.
- Parcel, Toby, L.,, und Elizabeth Menaghan, G., 1994: Parent's jobs and children's lives, New York: Aldine de Gruyter.
- Paritätischer Wohlfahrtsverband – Gesamtverband (Hrsg.): Martens Rudolf, 2003: Der Einfluß der Agenda 2010 auf die Personen und Haushalte mit Kindern in Deutschland: Zusammenlegung von Sozialhilfe und Arbeitslosenhilfe. Zusammenfassende Abbildungen und Tabellen. Frankfurt a. M.
- Paritätischer Wohlfahrtsverband – Gesamtverband (Hrsg.), 2002: PISA und die Folgen – Positionen und Forderungen des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes. Frankfurt.
- Pfaff, Anita, 1995: Sozialstaatsentwicklung und Armut in der Bundesrepublik Deutschland. S. 29-61 in: Eva Barlösius, Elfriede Feichtinger und Barbara Maria Köhler (Hg.): Ernährung in der Armut. Gesundheitliche, soziale und kulturelle Folgen in der Bundesrepublik Deutschland. Berlin: Edition Sigma.
- Pfaff, Anita, 1995: Was ist das Neue an der neuen Armut? S. 28-57 in: Karl-Jürgen Bieback und Helga Milz (Hg.): Neue Armut. Frankfurt: Campus.
- Prein, Gerald, und Thorsten Sommer, 1995: Dynamische Armutsforschung, Sozialwissenschaftliche Literatur Rundschau 18: 7-22.
- Riedmüller, Barbara, 1994: Sozialpolitik und Armut. Ein Thema zwischen Ost und West. S. 74-88 in: Ulrich Beck und Elisabeth Beck-Gernsheim (Hg.): Riskante Freiheiten. Frankfurt: Suhrkamp.
- Rohwer, Götz, 1991: Einkommensmobilität privater Haushalte 1984-1989. S. 379-408 in: Ulrich Rendtl und Gert Wagner (Hg.): Lebenslagen im Wandel: Zur Einkommensdynamik in Deutschland seit 1984. Frankfurt: Campus.
- Rowe, David, und Joseph L. Rodgers, 1997: Poverty and Behavior: Are Environmental Measures Nature and Nurture?, Developmental Review 17: 358-375.
- Rössel, Dominique, Melanie Bertz, und Tina Siebert, 1998: Armut und Schule. S. 76-101 in: Gerd Iben (Hg.): Kindheit und Armut. Analysen und Projekte. Münster: Lit.
- Sampson, Robert J., und Jeffrey D. Morenoff, 1997: Ecological Perspectives on the Neighborhood Context of Urban Poverty: Past and Present. S. 1-22 in: Jeanne Brooks-Gunn, Greg J. Duncan und J. Lawrence Aber (Hg.): Neighborhood Poverty. Volume II. Policy Implications in Studying Neighborhoods. New York: Russell Sage Foundations.
- Saporiti, Angelo, 1995: Childhood and Poverty. From the Children's Point of View. S. 237-247 in: Lynne Chisholm, Peter Büchner, Heinz-Hermann Krüger und

Manuela Du Bois-Reymond (Hg.): Growing Up in Europe. Contemporary Horizons in Childhood and Youth Studies. Berlin: De Gruyter.

Schäfer, Claus, 1997: Empirische Überraschung und politische Herausforderung: Niedriglöhne in Deutschland. S. 83-113 in: Irene Becker und Richard Hauser (Hg.): Einkommensverteilung und Armut: Deutschland auf dem Weg zur Vierfünftel-Gesellschaft. Frankfurt am Main: Campus.

Schäfers, Bernhard, 1992: Zum öffentlichen Stellenwert von Armut im sozialen Wandel der Bundesrepublik Deutschland. S. 104-124 in: Stefan Leibfried und Wolfgang Voges (Hg.): Armut im modernen Wohlfahrtsstaat. Opladen: Westdeutscher Verlag.

Schäfers, Bernhard, 1995: Armut und Familie - Zunahme der familialen Verarmung seit den 70er Jahren. S. 561-578 in: Bernhard Nauck und Corinna Onnenlsemann (Hg.): Familie im Brennpunkt von Wissenschaft und Forschung: Rosemarie Nave-Herz zum 60. Geburtstag gewidmet. Neuwied: Luchterhand.

Schäfers, Bernhard, und Göttrik Wewer, 1996: Die Stadt in Deutschland. Soziale, politische und kulturelle Lebenswelt, Opladen: Leske+Budrich.

Schleicher, Michael, 1995: Kommunale Politik gegen unterschiedliche Formen der Wohnungsarmut. S. 284-300 in: Karl-Jürgen Bieback und Helga Milz (Hg.): Neue Armut. Frankfurt: Campus.

Schlemmer, Elisabeth, 1998: Risikolagen von Familien und ihre Auswirkungen auf Schulkinder. S. 129-146 in: Jürgen Mansel und Georg Neubauer (Hg.): Armut und soziale Ungleichheit bei Kindern. Über die veränderten Bedingungen des Aufwachsens. Opladen: Leske+Budrich.

Schmidt, Wilhelm, 1995: Armut- sozialer Wandel - Sozialpolitik. Kinder und Armut - die Verlierer der Konsumgesellschaft sind jung. S. 39-50 in: Muzaffer Perik, Wilhelm Schmidt und Peter-Ulrich Wendt (Hg.): Arm dran. Armut - sozialer Wandel - Sozialpolitik. Marburg: Schüren.

Schmolling, Petra, 1997: Armut in Deutschland. Sozialräumliche Analyse und Entwicklung seit 1945, Aachen: Shaker.

Scholle, Manfred, 1991: Neue Armut, geänderte Familiensituation. Kommunale Kinderpolitik. S. 206-221 in: Sigrid Ebert (Hg.): Zukunft für Kinder. München: Profil.

Seccombe, Karen, 2000: Families in Poverty in the 1990s: Trends, Causes, Consequences, and Lessons Learned, Journal of Marriage and the Family 62: 1094-1114.

Siegrist, Johannes, 1995: Soziale Ungleichheit und Gesundheit: neue Herausforderungen an die Präventionspolitik in Deutschland. S. 54-63 in: Ulrich Laaser, Karsten Gebhardt und Ursel Brößkamp (Hg.): Armut und Gesundheit. Aufgaben für die Gesundheitswissenschaften. 2. Beiheft der Zeitschrift für Gesundheitswissenschaften. Weinheim: Juventa.

- Silbereisen, Rainer, K., und Sabine Walper, 1989: Arbeitslosigkeit und Familie. S. 535-559 in: Rosemarie Nace-Herz und Manfred Markefka (Hg.): Handbuch der Familien- und Jugendforschung, Bd.1, Familienforschung. Neuwied: Luchterhand.
- Simmel, Georg, 1958 [1908]: Soziologie : Untersuchungen über die Formen der Vergesellschaftung, Berlin: Duncker&Humblot.
- Solga, Heike: das Paradox der integrierten Ausgrenzung von gering qualifizierten Jugendlichen. In: Aus Politik und Zeitgeschichte. Beilage zur Wochenzeitung Das Parlament. B21-22/2003 S. 19-25.
- Sopp, Peter, 1994: Das Ende der Zwei-Drittel-Gesellschaft?. Zur Einkommensmobilität in Westdeutschland. S. 47-74 in: Michael Zwick (Hg.): Einmal arm, immer arm? Neue Befunde zur Armut in Deutschland. Frankfurt: Campus.
- Sorensen, Annemette, 1992: Zur geschlechtsspezifischen Struktur von Armut. S. 345-367 in: Stefan Leibfried, Voges, Wolfgang (Hg.): Armut im modernen Wohlfahrtsstaat. Opladen: Westdeutscher Verlag, Sonderband 32.
- Sozialordnung, Bundesministerium für Arbeit und, 2001: Lebenslagen in Deutschland. Der erste Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung, Bonn: Bundesministerium für Arbeit und Sozialordnung.
- Spencer, Margaret Beale, Steven P. Cole, Stephanie M. Jones, und Dena Philips Swanson, 1997: Neighborhood and Family Influences on Young Urban Adolescents' Behavior Problems: A Multisample, Multisite Analysis. S. 200-218 in: Jeanne Brooks-Gunn, Greg J. Duncan und J. Lawrence Aber (Hg.): Neighborhood Poverty. Volume I. Context and Consequences for Children. New York: Russell Sage Foundation.
- Spencer, Margaret Beale, Paul A. McDermott, Linda M. Burton, und Tedd Jay Kochman, 1997: An Alternative Approach to Assessing Neighborhood Effects on Early Adolescent Achievement and Problem Behavior. S. 145-163 in: Jeanne Brooks-Gunn, Greg J. Duncan und J. Lawrence Aber (Hg.): Neighborhood Poverty. Volume II. Policy Implications in Studying Neighborhoods. New York: Russell Sage Foundations.
- Stadt Mainz/Kreisverwaltung Bingen 9.07. 2003: Presseinformation: Kindergesundheit – erstmals valide Daten. Gemeinsame Gesundheitskonferenz von Stadt Mainz und Landkreis Bingen. Pressestelle der Stadtverwaltung Mainz.
- Stadt Mainz/Kreisverwaltung Bingen 9.07. 2003: Presseinformation: Kindergesundheit- Ergebnisse von drei Untersuchungen liefern Daten. Pressestelle der Stadtverwaltung Mainz.
- Stadt Mainz/Kreisverwaltung Bingen 9.07. 2003: Pressemitteilung: Kindergesundheit: „Sinnvolle Maßnahmen müssen auf gesicherten Fakten gründen“. Pressestelle der Stadtverwaltung Mainz.

- Statistisches Bundesamt 2003: Statistik der Sozialhilfe. Kinder in der Sozialhilfe. 2001. Wiesbaden.
- Stelzer-Orthofer, Christine, 1997: Armut und Zeit. Eine sozialwissenschaftliche Analyse zur Sozialhilfe, Opladen: Leske & Budrich.
- Strengmann-Kuhn, Wolfgang, 1997: Erwerbs- und Arbeitsmarktbeteiligung der Armutspopulation in der Bundesrepublik Deutschland. S. 113-135 in: Irene Becker und Richard Hauser (Hg.): Einkommensverteilung und Armut: Deutschland auf dem Weg zur Vierfünftel-Gesellschaft. Frankfurt am Main: Campus.
- Strengmann-Kuhn, Wolfgang, 2000: Erwerbstätigkeit und Einkommensarmut: Armut trotz Erwerbstätigkeit? S. 139-153 in: Felix Büchel, Martin Diewald, Peter Krause, Antja Mertens und Heike Solga (Hg.): Zwischen drinnen und draußen. Arbeitsmarktchancen und soziale Ausgrenzung in Deutschland. Opladen: Leske+Budrich.
- Strengmann-Kuhn, Wolfgang, 2001: Armut trotz Erwerbstätigkeit in Deutschland - Folge der Erosion des "Normalarbeitsverhältnisses"? S. 131-151 in: Eva Barlösius und Wolfgang Ludwig-Mayerhofer (Hg.): Die Armut der Gesellschaft. Opladen: Leske+Budrich.
- Süß, Waldemar, Brigitte Stumm, und Alf Trojan, 1995: Kleinräumige Gesundheitsberichterstattung aus Bürgersicht. Gesundheit und Wohlbefinden im Stadtteil. Erste Ergebnisse einer Passantenbefragung im Hamburger Stadtteil Ottenсен. S. 96-112 in: Ulrich Laaser, Karsten Gebhardt und Ursel Brößkamp (Hg.): Armut und Gesundheit. Aufgaben für die Gesundheitswissenschaften. 2. Beiheft der Zeitschrift für Gesundheitswissenschaften. Weinheim: Juventa.
- Teachman, Jay, D., Kathleen Paasch, und Karen Carver, 1996: Social Capital and Dropping out of School Early, Journal of Marriage and the Family 58: 773-783.
- Teuber, Reinhard, 1995: "Du hast keine Chance, also nutze sie ..." Pauperisierungsprozesse unter Jugendlichen. S. 51-63 in: Muzaffer Perik, Wilhelm Schmidt und Peter-Ulrich Wendt (Hg.): Arm dran. Armut - sozialer Wandel - Sozialpolitik. Marburg: Schüren.
- Trauernicht, Gitta, 1995: Armut von Kindern und Jugendlichen und kommunale Jugendpolitik. S. 220-234 in: Karl-Jürgen Bieback und Helga Milz (Hg.): Neue Armut. Frankfurt: Campus.
- Trabert, Gerhard 2003: Kinderarmut und Gesundheit. Wie Armut krank und Krankheit arm machen kann. In: Sozialmagazin. Zeitschrift für Soziale Arbeit. Heft 4. 28. Jahrgang. S. 16-22
- Ulbricht, Gottfried, Gerhard Schmidt, und Dietlinde Friebe, 1995: Veränderte Reihenfolge der Bedürfnisse bei geringem Einkommen in den neuen Bundesländern. S. S. 128-140. in: Eva Barlösius, Feichtinger Elfriede und Köhler Barbara-Maria (Hg.): Ernährung in der Armut. Berlin: Sigma.

- Voges, Wolfgang, und Ilona Ostner, 1995: Wie arm sind alleinerziehende Frauen? S. 122-147 in: Karl-Jürgen Bieback und Helga Milz (Hg.): Neue Armut. Frankfurt: Campus.
- Voges, Wolfgang, Petra Buhr, und Michael Zwick, 1996: Einmal drin - immer drin? Sozialhilfebezug von Familien. S. 285-323 in: Wolfgang Behrens und Wolfgang Voes (Hg.): Kritische Übergänge. Statuspassagen und sozialpolitische Institutionalisierung. Frankfurt am Main: Campus.
- von Freyberg, Thomas, 1995: ... im ganzen also sehr widerwärtig ... Verleugnen, Verleumden, Ausgrenzen. S. 23-37 in: Friedhelm Hengsbach und Matthias Möhring-Hesse (Hg.): Eure Armut kotzt uns an! Solidarität in der Krise. Frankfurt: Fischer (Reihe "Zeitschriften").
- Wagner, Wolf, 1982: Die nützliche Armut: eine Einführung in Sozialpolitik, Berlin: Rotbuch.
- Walper, Sabine, 1988: Familiäre Konsequenzen ökonomischer Deprivation, München und Weinheim: Union.
- Walper, Sabine, 1993: Können wir uns das leisten? Kinder und Armut. S. 267-276 in: Deutsches Jugendinstitut (Hg.): Was für Kinder. Aufwachsen in Deutschland. Ein Handbuch. München: Kösel.
- Walper, Sabine, 1995: Kinder und Jugendliche in Armut. S. 181-219 in: Karl-Jürgen Bieback und Helga Milz (Hg.): Neue Armut. Frankfurt: Campus.
- Walper, Sabine, 1997: Wenn Kinder arm sind. Familienarmut und ihre Betroffenen. S. 265-281 in: Lothar Böhnisch und Karl Lenz (Hg.): Familien. Eine interdisziplinäre Einführung. Weinheim: Juventa.
- Walper, Sabine, 1999: Auswirkungen von Armut auf die Entwicklung von Kindern. In: Annette Lepenies, Gertrud Nunner-Winkler, Gerd Schäfer und Sabine Walper (Hg.): Kindliche Entwicklungspotentiale. Normalität, Abweichung und ihre Ursachen. München: Deutsches Jugendinstitut. S. 291-360.
- Wandel, Forschungsschwerpunkt Sozialer, 2001: Armut und soziale Ausgrenzung, WZB-Mitteilungen: 23-27.
- Weick, Stefan, 1996: Zunehmende Kinderarmut in Deutschland? Studie zur Kinderrmut im Vergleich: 1984 und 1994, Informationsdienst Soziale Indikatoren: 1-3.
- Weick, Stefan, 1999: Relative Einkommensarmut bei Kindern in Deutschland, Zeitschrift für Familienforschung 10: 75-102.
- Weick, Stefan, 2000: Wer zählt zu den "Reichen" in Deutschland?, Informationsdienst Soziale Indikatoren: 1-5.
- Weidacher, Alois, 1995: Einkommenslagen in Haushalten ohne Kinder und mit Kindern. S. 148-180 in: Karl-Jürgen Bieback und Helga Milz (Hg.): Neue Armut. Frankfurt: Campus.

- Wendt, Peter-Ulrich, 1995: Arm dran. S. 12-38 in: Muzaffer Perik, Wilhelm Schmidt und Peter-Ulrich Wendt (Hg.): Arm dran. Armut - sozialer Wandel - Sozialpolitik. Marburg: Schüren.
- Wiedacher, Alois, 1995: Einkommenslagen in Haushalten ohne Kinder und mit Kindern. S. 148-180 in: Karl-Jürgen Bieback und Helga Milz (Hg.): Neue Armut. Frankfurt: Campus.
- Wilson, William Julius, 1995: Jobless Ghettos and the Social Outcome of Youngsters. S. 527-543 in: Phyllis Moen, Glen H. Elder und Kurt Lüscher (Hg.): Examining Lives in Context. Perspectives on the Ecology of Human Development. Washington, DC: American Psychological Association.
- Zander, Margherita, 1997: Kommunale Infrastruktur für Kinder und Familien. Auf dem Weg zu einer kinderfreundlichen Stadt? S. 235-256 in: Walter Hanesch (Hg.): Überlebt die soziale Stadt? Opladen: Leske und Budrich.
- Zapf, Wolfgang, und Roland Habich, 1996: Wohlfahrtsentwicklung im vereinten Deutschland. Sozialstruktur, sozialer Wandel und Lebensqualität, Berlin: edition sigma.
- Zenz, Winfried M., Bächer, Korinna und Renate Blum- Maurice (Hg.), 2002: Die vergessenen Kinder. Vernachlässigung, Armut und Unterversorgung in Deutschland. Köln: Papy Rossa Verlag.
- Zimmermann, Gunter E., 1995: Neue Armut und neuer Reichtum. Zunehmende Polarisierung der materiellen Lebensbedingungen im vereinten Deutschland, Gegenwartskunde: 5-19.
- Zimmermann, Ines, Korte, Wolfgang und Margrit Fraigang: Gesundheitsberichterstattung in Hamburg. In: Altgeld, Thomas und Petra Hofrichter (Hrsg.): Reiches Land- kranke Kinder? Gesundheitliche Folgen von Armut bei Kindern und Jugendlichen. Frankfurt a. M. 2000.
- Zinnecker, Jürgen, 2000: Kindheit und Jugend als pädagogische Moratorien. Zur Zivilisationsgeschichte der jüngeren Generation im 20. Jahrhundert. S. 36-68 in: Dietrich Benner und Heinz-Elmar Tenorth (Hg.): Bildungsprozesse und Erziehungsverhältnisse im 20. Jahrhundert. Praktische Entwicklungen und Formen der Reflexion im historischen Kontext. Weinheim: Beltz.
- Zwick, Michael, M. (Hg.), 1994: Einmal arm, immer arm?: Neue Befunde zur Armut in Deutschland. Frankfurt am Main/New York: Campus.
- Zwick, Michael M., 1994: Verzeitlichte Armutslagen - Resümee und Ausblick. S. 181-190 in: Michael Zwick (Hg.): Einmal arm, immer arm? Neue Befunde zur Armut in Deutschland. Frankfurt: Campus.

